

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Subskriptions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: St. Marktplatz 6. Druckerei-Verlagsges. Nr. 240/5, 240/6, 240/8. Besondere Anzeigenverteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Überliefert eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Jahresbezugsbetrag, insgesamt 2,10 RM. für Abholer mündlich 0,45 RM. Postbezugsbetrag 2,10 RM. durch Postboten gesucht 2,30 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelnenpreis 15 Pfg. im Einzelnen und 80 Pfg. im Restantel. Der Willmeyer, Druckverlagsanstalt: St. Marktplatz 6. Druckerei-Verlagsges. Nr. 240/5, 240/6, 240/8. Verlagskonto 2319 Kitzler.

Sie schänden die Kirche

Evangelische Zeitschrift im Dienste Hitlers

„Heilig dem Herrn“ ist eine evangelisch-kirchliche Zeitschrift, die in ihrer neuesten Ausgabe das Ergebnis der preiswürdigen Haltungen betrachtet. Warum auch nicht? Will man nicht ein geistliches Lob und die himmlische Freude über den „Siege Hitlers“? Die vielen protestantischen Pfarrer, die als offizielle Wanderprediger unter die Fahnen der Nazis geschickt sind, diese kirchlichen Agitatoren und geistlichen Pops, brauchen gewiß ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, wenn es gilt, das Erbdenkmal zu feiern, weil Herr Ruhe, Gemeindevorstand und 160 ihrer Genußgenossen in den neuen Preußischen Landtag eingezogen sind. So ist es völlig in Ordnung und die Kirche trägt im Dorf, wo sich Herr Goebels erheben kann, seine eigene Sendung zu feiern und wenn er hat seinen den „Heilig dem Herrn“ in Götter und feinem „Krieg“ einweist.

Comit, so gut, was es nicht die Pflicht des Christen, der Defensivität eines Einbild in das Denken einer kirchlich-protestantischen Zeitschrift aus dem Jahre 1932 zu geben. Da heißt es:

„Hitler hat einen unebenen Erfolg errufen. Anmals hat in Deutschland ein einziger Mensch eine so große Geliebtheit gehabt wie er. ... Was ist es, was die Deutschen lieben und seine Leute auf dem bisherigen (legalen, D. Red.) Weg, dann werden sie nicht unterworfen sein; solche Leute sind einfach unüberwindlich. ... Ich kann nicht anders, ich muß mich freuen über die so genauig ansteigende deutsche Freiheitsbewegung und ich sehe sie als ein Gott gemischt an.“

Das ist es auch, was mit bei den Nationalsozialisten so motivierend aufgetreten ist, daß diese Leute nicht in einer Begegnung sind für die Wahrheit, wenn man sie ihnen als Freund sagt, wie man es anderwärts kaum findet. Bitter es nicht viel besser, wenn die Christen sich freundlich zu diesen Leuten stellen, damit sie es mit ihrer inneren Überzeugung mit der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe vereinigen können, als daß sie fertig sind an ihnen herumzuziehen und sie hinrichten, als wenn sie die ewigen Strafen verdienen.“

Da stellen sich also diese geistlichen Herren hin und jammern über die Gotteslästerung, wie sie hier einmal zum Ausdruck kommt. Da offenbart sich die Hand Gottes und lobet uns Herrn Adolf Hitler. Da werden die Kirchenmitglieder gebeten, sich freundlich zu einem Manne und zu einer Bewegung zu stellen, die allen Andersdenkenden „die Nacht der langen Messer“, das „Körperrollen“, den Gelagen, den Worts und den Bitterkeit andröhrt und die den feindseligen Christen verheißt, „die schwarze Zeit wird bald ausgeht“. Da ist der geistliche Vertreter des Aufstieges, wie motivierend es ihm aufgetragen ist, daß die Nazis wie keine anderen Leute der Wahrheit zugänglich seien, und zur Bekämpfung überfallen ihre fähig im Reichstag einen Mann, weil er die Wahrheit über einen Schänder seiner Untertanen, über den Stabschef Röhm gesagt hat. Und weil es immer noch im deutschen Volk zwei Drittel der Bevölkerung gibt, die es weder mit ihrer Überzeugung noch mit ihrem Christentum vereinbaren kann, sich freundlich zu einer Gesellschaft zu stellen, der keine Schandtat, keine Verleumdung, kein Lüge und kein Trug zu gering ist, daß sie sie nicht beugen würden, um die Rot des Volkes auszuheuten; weil immer noch die gewaltige Mehrheit dieses Volkes den Weg der Vernunft und des Friedens gehen will, deshalb die im heuchlerischen Gewande einwirkende Nazi-propaganda in einer Zeitschrift, die mit ihren Ausführungen zugleich ihren Namen schändet! Aber noch ist nicht aller Tage Abend!

Nazi verhöhnt das Volk!

Der Mann mit den Millionen-Mündungen verächtelt auf Dienen

Die Nazi-Propaganda verhöhnt, daß Prinz Nazi, der neue Nazi-Propagandist des Preußischen Landtags, die ihm zugehenden Dienen für Angehörige der SA, zur Verfügung stellen wird. Ein Zeichen, daß die „armen“ Soldaten keine Dienen nötig haben. Wie sollten sie auch, nachdem das hungernde Deutschland von ihnen um Millionen und aber Millionen gepöbelt worden ist. Insofern bedeutet der Bericht des Bringen einen Pokal auf das von den Soldaten in den Augen gestürzte und stärker noch ausgepöbelte Volk. Nur die Sammelmänner im Nazi-lager werden das nicht merken, sondern sich beglücken.

Naziangst vor der Verantwortung

Die wiederholt von uns wiedererregene Meinung, daß die Nationalsozialisten vorläufig nur so tun, als ob sie in Preußen mitregieren wollten, in Wirklichkeit aber gar nicht daran denken, sondern allein regieren wollen und daher die absolute Mehrheit im Preußensparlament erstreben, findet mehr und mehr ihre Bestätigung. So wird über den internen Gang der geistlichen Sitzung der preußischen Regierung mitgeteilt, daß die Nationalsozialisten eine neue Auflösung des Landtags anstreben. Sie hoffen dabei auf die Unterstützung der Kommunisten und bilden sich ein, daß sie bei einer Neuwahl ihren bisherigen unantastlichen Vormarsch fortsetzen können.

Hilfer hat an den Tagesnöten kein Interesse

Vor schwerer Entscheidung

Hunger tut weh!

Zur Neufinanzierung des Arbeitslosenhilfs

Die Entscheidung der Reichsregierung über die weitere Finanzierung der Arbeitslosenhilfe steht unmittelbar bevor. In dieser ersten Stunde lagte in Berlin in unmittelbarer Nähe des Preußischen Landtages die neue preußische Hilfskassation. Man war gespannt, was sie zu den Sorgen dieser Stunde sagen werde — zur Sorge der Arbeitslosen, zur Sorge der Landkassen und aber Landkassen, die von neuem Leistungsabbau im Arbeitslosenhilfs bedroht sind. Die Hilfskassation hat gesagt, aber man hat kein Stillschweigen von ihr für die Arbeitslosen, für die hungernden vernommen.

Die Herrschaften von Hitler haben andere Sorgen. Sie haben der Schwereindustrie den Weg zur Macht zu ebnen und die Schwereindustrie hat ihre Vorposten bereits in unmittelbarer Nähe der Wehrmacht vorgehoben. Diese Schwereindustrie hat nicht das geringste Interesse an der Aufrechterhaltung des Arbeitslosenhilfs. Sie will vielmehr gerade das Fundament des Arbeitslosenhilfs, die Arbeitslosenericherung, zerstören; denn ihr Ziel ist völlige Gleichberechtigung in der Lohnsetzung, und auf dem Weg zu diesem Ziel steht ihr die Arbeitslosenericherung, d. h. der Rechtsanspruch eines Arbeitslosen auf Unterstützung, im Weg.

Wieder einmal können die Arbeitslosen erkennen, daß sie einzig und allein in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften einen Helfer haben. Ohne Sozialdemokratie und ohne Gewerkschaften — das kann man heute mit aller Bestimmtheit behaupten — wäre die Arbeitslosenericherung zur Stunde bereits erledigt. Seit Wochen wird die Regierung befürcht, jetzt endlich mit dem ganzen bisherigen Aufbau des Arbeitslosenhilfs, vor allem mit der Arbeitslosenericherung, Schlag zu machen. Nur der feilen Haltung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ist es zu verdanken, daß auch der Reichsminister im Kampf um die Verhinderung fest blieb. Die Arbeitslosenericherung bleibt bestehen.

Damit ist aber natürlich die Finanzierung des Arbeitslosenhilfs im allgemeinen noch nicht unter Dach und Fach. Welche Aufgabe ist bei dieser Finanzierung zu lösen? Der Finanzierungsplan ist in großen Zügen folgendermaßen gezeichnet: Zu unterstützen sind etwa 5 Millionen Arbeitslose. Erhält jeder Hauptunterstützungsempfänger im Durchschnitt 30 Mark pro Monat, also 600 Mark im Jahr, dann wären etwa 3 Milliarden Mark aufzubringen. Durch Beiträge zur Arbeitslosenericherung sollen rund 1100 Millionen aufgebracht werden. Danach bleibt also noch ein Rest von 1900 Millionen zu bedenken. Diesen Restbetrag haben die Gemeinden und das Reich für die Wohlfahrt- und für die Arrien-

fürsorge zu beschaffen. Wie das im einzelnen geschehen soll, ist, obwohl schon allerhand Mittelungen darüber bekannt geworden sind, im Augenblick noch immer nicht entschieden. Die Sachrats beraten noch darüber.

Man denkt daran, durch Befreiung der Unterstützungsbauer in der Arbeitslosenericherung aus deren Beitragsaufkommen einen größeren Teilbetrag zur Finanzierung der erwünschten 1900 Millionen abzugeben. Im übrigen soll eine zusätzliche Arbeitersteuer geschaffen werden; sie soll einen anderen Namen — wahrscheinlich „Beschäftigtensteuer“ — bekommen und alle Beschäftigten treffen, also auch die Beamten, die bisher von der Arbeitersteuer befreit waren. Dazu käme dann noch Hilfe aus allgemeinen Steuermitteln und vor allem auch die Selbsthilfe der Gemeinden durch Ersparnismaßnahmen (Einsparung der Baukosten usw.) und durch schärfere Inanspruchnahme der gemeindlichen Steuermöglichkeiten, vor allem weitere Ausnutzung der Bürgersteuer, deren Zuschöpfung ja in die Hand der Gemeinden gelegt ist.

Der bedeutendste Punkt in diesen Finanzkonstruktionen ist die Kürzung der Unterstützungsbauer in der Arbeitslosenericherung. Sozialdemokraten und Gewerkschaften haben die Regierung mit dem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich in einen kühnen Versuch zur Arbeitersteuer bringt, wenn sie Pläne durchführt, will, die auf die Kürzung der Unterstützungsbauer in der Verhinderung von 20 auf 13 Wochen oder gar auf eine Kürzung der Unterstützungsbauleistungen in der Verhinderung wie in der Arbeiterfürsorge hinauslaufen. Eine Kürzung der Unterstützungsbauer auf 13 Wochen muß die Arbeitslosenericherung zu einem Taler machen.

Eine neue Befreiung der Verhinderung würde nur ihren Gegnern von neuem Mut geben, was erst nach ihrer erfolglosen Beteiligung zu raten, weil sie ja für die Befreiung der Arbeitslosen kaum noch Werte habe. Zu bedenken ist auch, daß eine frühere Ausbreitung aus der Verhinderung so manchen Verhinderungsbauer ins Gedränge bringen muß, denn die Arbeiterfürsorge erliegt vor allem in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern keineswegs als „Erfahrungsgeld“. Hier liegt die Unterstützungsmöglichkeit in erster Linie in der Hand des Präsidenten des Landesarbeitsamtes.

Hunger tut weh, und der Hunger der Arbeitslosen muß gestillt werden, und zwar um jeden Preis. Das ist für die Arbeiterklasse ein Selbstverständliches. Sie kennt den Hunger, und sie ist ja noch immer so im Leben gewesen, daß nur der, der die Not kennt, für den Notleidenden ein Herz hat. Wo immer und wie irgend immer die Arbeiterklasse bei der Hilfe für die Arbeitslosen mitwirken kann, ist sie bereit. Aber sie muß darauf bestehen, daß die Last gerecht verteilt wird, daß alle an der Last mitfragen dürfen.

Donaufomitee sagt in München

Die Einrichtung der internationalen Handelskammer

München, 20. Mal. (Eigenbericht.) Die internationale Handelskammer, die ihre Sitz in Paris hat, hat zur Untersuchung der wirtschaftlichen Probleme des Donauraums eine ständige Kommission von Sachverständigen geschaffen, in der sämtliche interessierte Staaten vertreten sind. Zum erstenmal tagte diese sogenannte Donaufomitee Mitte April in Innsbruck. Am Donnerstag und Freitag beriet das Finanzkomitee mit Unterstützung und Förderung der bayerischen Regierung in München. Betreten waren Deutschland, Österreich, Polen, Italien, Großbritannien und Frankreich; andere Mitglieder der nationalen Komitees, vor allem der Donaufraumen, hatten ihren Standpunkt zu einer Reihe von Wirtschaftfragen schriftlich übermittelt.

Das Ergebnis der Konferenz wurde in einem Bericht an den Präsidium der internationalen Handelskammer zusammengefaßt. Darin ist unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in den Donauländern geteilt, daß die Donaufomitee insofern eine besonders geistreiche Richtung eingeschlagen hat, als sie die Wirtschaftspolitik in ungenügender Weise droffelt und die Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen den Völkern verbündet.

Scharf zu betonen ist jene Politik, die die internationalen Handelsbeziehungen lediglich auf den Ausfuhr von Export und Import abstellen möchte. Einmal der wertvollsten Mittel zur Auslösung der eingetragenen Handelskammer liegt in der Herstellung eines zutreffenden Exportis, was die Freiheit bestimmter Prozentlage der eingetragenen Kredite einen Zinseszins bilden könnten. Im übrigen könne die Auszahlung dieser Kredite als Vorläufer einer Aufhebung der Devisenkontrolle nur in einer großzügigen Behandlung der Schuldverhältnisse der in Not geratenen Staaten gesehen werden. Ein erstes Hilfsmittel zur Herabsetzung der für den Anleiherwerb erforderlichen Annuitäten müßte die mehrjährige Einstellung der Amortisierung der langfristigen Kredite bedeuten werden. Viel besonderer Interesse wurde die Zusammenstellung über die österreichischen Auslandsschulden zur Kenn-

nis genommen. Eine nach diesem Muster geordnete Zusammenstellung der Auslandsschulden würde einsehen der Donaufraumen würde dazu beitragen, das schwer erschütterte Vertrauen wiederanzuregen. — Die nächste Volltagung der Konferenz wird am 22. Juni in Paris stattfinden.

Dreißenzentrum verdrängt

Die Zentrumsfraktion des neuen Preußischen Landtags fand sich am Freitagabend in der Wohnung des preußischen Wohlfahrtsministers zum erstenmal zusammen. Am Sonnabend und Montag wird die Fraktion über die politische Lage debattieren.

Grzesinski gegen Soelling

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Nach einem Zeitungsbildet hat der Berliner Landgerichtspräsident Dr. Soelling in seinem Prozeß gegen das „Volksblatt“ vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte am Donnerstag ausgeführt, daß es richtig ist, daß er bei einer nationalsozialistischen Verarmung bei den „Heil-Hilfer“-Rufen bis 3000 gehoben habe. Er habe dabei an eine Verhinderung des Polizeipräsidenten Grzesinski gedacht, der einige Schuldenposten gerücht habe, weil sie in einer nationalsozialistischen Verarmung bei dem „Heil-Hilfer“-Ruf nicht die Hände mit erhoben und dadurch Ursache in die Verarmung gebracht hätten. Wenn der betreffende Bericht die Zustimmung richtig übergegangen hat, dann ist dazu zu sagen, daß an dieser Behauptung des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Soelling kein wahres Wort ist.“

Do X in Neufundland

Nach einer Meldung der Associated Press ist das Flugboot Do X am 15. Mai 16 bei Dildo in der Trinity-Bai (Neufundland) niedergegangen. Während seines fünfstündigen Aufstiegs übernahm das Flugboot Do X weiteren Brennstoff und startete hierauf nach dem 40 Meilen entfernten der Conception-Bai in den Holport. Der Flug mußte aber abgebrochen werden und Do X fehlte nach Dildo zurück.

Erst gegen die Schlachtfsteuer, Sittler-Regierung dafür. Nazischwindel und Nazitaten Wie man sich auch in Keustrelitz die Wählerstimmen ergaunerte

Aus Schlachtfsteuerfreien in Keustrelitz wird uns u. a. folgendes geschrieben:

Die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung in Weidenburg-Streit ist auf den Gedanken verfallen, ein Defizit im Haushalt im Ausmaß von 300 000 Mark durch die Schlachtfsteuer zu decken. Gerade in Weidenburg-Streit ist eine solche Steuer äußerst bedenklich. Ihre Einführung belastet das Gewerbe und die Kleinverdiener in beispiellosem Ausmaß. Man wird sich aber auch darüber klar sein müssen, daß die Belastung Zusatzen auf die Landwirte haben muß. In sich liegen die Weidreiter gerade in Weidenburg auf einem noch nie gekannten Tiefstand. Das Experiment mit der Schlachtfsteuer hätte die Brenne weiter drücken müssen. Diese unfoliale Steuer muß eben in einem Agrarbezirk wie Weidenburg-Streit es ist, ganz besondere Auswirkungen haben.

Man hat sich mit der Einführung der Schlachtfsteuer in Weidenburg-Streit eine tolle Komödie ereignet. Vor den Wahlen in Weidenburg-Streit jagten Deutschnationale und Nazis. Seit nach dem roten Schicksal. Da wird das Gewerbe durch die Schlachtfsteuer belastet und gedroht. Seht nach dem marzistischen Breuen, wo der rote Pieper das Gewerbe mit einer Schlachtfsteuer in Höhe von 120 Millionen pro Jahr belasten will. Wählt nicht die Marzisten, sonst merdet ihr Schlachtfsteuer zahlen müssen! Diese Agitation ist Deutschnationalen und Nationalsozialisten bei der Wahl in Weidenburg-Streit sehr zugute gekommen. Der Wahlerfolg der Nazis in Weidenburg-Streit ist darauf zurückzuführen, daß sie die Schlachtfsteuer gefürchtet in ihrer Agitation ausgenutzt haben.

Man hat der erste Reinfall und die erste Entlassung für das Gewerbe. Die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung erklärt, daß es ohne Schlachtfsteuer nicht geht. Man müßte die Schlachtfsteuer haben, sonst könne man die notwendigen 300 000 Mark nicht aufbringen. Die Entlassung in den Gewerbetrieben war groß. Im marzistischen Drogen ist die Schlachtfsteuer nicht eingeführt worden. Ausgerechnet aber im nationalsozialistischen Weidenburg-

Streit verlangt eine nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung ein paar Stunden nach der Wahl, in der beispiellosem Ausmaß mit der Schlachtfsteuer bedroht worden ist, die Schlachtfsteuer.

Den nationalsozialistisch eingestellten Gewerbetreibenden blieb bei dieser Entwicklung der Dinge einfach die Spude weg. Sie wurden bei der nationalsozialistisch-deutschnationalen Regierung vorzüglich. Dort erklärte man aber den Gewerbetreibenden, sie sollten erst mal sagen, wie man sonst die 300 000 Mark aufbringen wolle. Am übrigen spielte man den starken Mann und ließ die Schlachtfsteuerfrage vor den Landtag kommen, mit der Absicht, die Schlachtfsteuer unter allen Umständen durchzuführen.

Das war am Freitagnachmittag und hier ergab sich die zweite Ueberrassung. Die Regierung hatte bis zuletzt gehofft, geräudlich mit der Schlachtfsteuer durchzukommen. Sie hatte sich getäuscht. Der Sozialdemokrat Dr. Foth unterzog die Schlachtfsteuerfrage der Regierung einer eingehenden Kritik. Er legte die sozialen Härten dieser Steuer dar, die nur die Vermerten der Armen treffen. Er zeigte ihre fürchterlichen Wirkungen auf das Gewerbe und die Landwirte. Foth tat das in einer derartig überzeugenden Weise, daß Deutschnationale und Nationalsozialisten es vorgezogen, nicht für die Vorlage ihrer eigenen Regierung zu stimmen. Die Deutschnationalen erklärten durch Dr. Coerting-Berlin, daß sie glauben, jetzt neue Mittel gefunden zu haben, um das 300 000-Mark-Defizit zu decken. Wie viele Mittel ausgeben, haben sie noch nicht verraten. Die Nationalsozialisten gebrochen sich aber weniger den Kopf um den Etat in Weidenburg-Streit. Als die Streiterer Praxis sahen, daß ihnen ihre Felle bei der Rede des Landrats Dr. Foth weggeschwommen, erklärten sie, aus prinzipiellen Gründen gegen die Schlachtfsteuer zu sein, während ihre Regierung noch „prinzipiell“ dafür ist. So wurde die Schlachtfsteuer von allen Parteien abgelehnt. Dafür war allein die nationalsozialistisch-deutschnationale Regierung, gebildet von Vertrauensmännern der Nazifikation und der deutschnationalen Fraktion.

Gegen Naziwillkür in Braunschweig Der Präsident für Parlamentsbeschlüsse trotz Beschlussunfähigkeit

Braunschweig, 20. Mai. (Eigenbericht.)

Im Verlaufe des Braunschweiger Landtags verlangte die Sozialdemokratie am Freitag, daß die Tagesordnungspunkte, die der beschlussfähige Landtag am Mittwoch ohne die Sozialdemokratie allein erledigt hatte, aufs neue auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der nationalsozialistische Präsident behauptete, daß das Haus beschlussfähig gemeldet sei, da der sozialdemokratische Antrag nicht schnell genug den Saal verlassen habe und infolgedessen nicht eingeleitet werden konnte. Im Wirklichkeit hat der Präsident überhaupt keine Zählung vorgenommen, sonst hätte er feststellen müssen, daß nur 20 Abgeordnete im Saal anwesend waren, während 21 erst das Haus beschlussfähig machen. Der Rechtsberater des Landtags, der Landhausdirektor Klaus, ein politisch rechtsstehender Beamter, erklärte, daß er die Verhandlungen und Vorlagen nicht gegenzeichnen dürfte, da sie noch immer nicht rechtskräftig zustande gekommen seien. Mit Beamter des Landtags mußte er die Verlesung bekannt machen. Er könne es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, den Wünschen des Präsidenten nachzukommen. Nach seiner Ansicht dürfte auch das braunschweigische Staatsministerium die Beschlüsse dieses Kampiparlaments nicht ausführen.

Die Sitzung des Verlesens wurde vertagt, damit die Fraktionen noch einmal zur Sache Stellung nehmen können.

Schießwütiger Nazi

Zwei Jahre Gefängnis für den rückfälligen Justizhauer

Der 40jährige Nazischießer und ehemalige Verwalter des Braunes Hauses in Breslau, Spöhler, wurde am Freitag wegen schändlicher Führung und unbesorgten Waffenbesitzes von dem Breslauer Schießwütigen für 2 Jahre Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der sich in der Gerichtsverhandlung äußerst dreist benahm, hatte am 5. März in einer Geschäfte in der Kronprinzenstraße in Breslau nach einem Wortwechsel mit Andersgefinnten seinen Revolver gezogen. In dem Zusammenhang, das entstand, entluden sich zwei Schüsse. Einer davon traf den Inhaber des Cafés, den Gastwirt Barich, in den Unterleib. Der Verlesete verstarb zwei Tage später.

Spöhrer ist der Typ des gewalttätigen politischen Janakkers. Er ist bereits mehrfach verurteilt. Zuletzt wurde er im Jahre 1924 vom Breslauer Schwurgericht wegen Beteiligung an einem in Breslau ausgeführten besonders Viehlichen Totschlag zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zerfall der Heimwehr

Primer nimmt Abschied

Der teierliche Bronzinsabotat Dr. Walter Primer, der Wader des blutigen Heimwehrschicksals vom September 1930, der darauf ins Ausland flüchtete und später von den Großen Befehlshabern freigegeben wurde, hat jetzt die Heimwehr verlassen und in einem Abschiedsbrief den Stab über sie gebrochen. Weil sie nicht mehr paktig, sondern im Parlament und um Ministerstühle (schadet, der Führer Stachemberg platze und Großhändler des mächtigen Feldjuden Rohn ist, zieht Primer mutenbrannt von dannen.

Zuflucht in Tirol und Estermark bedeutet die Heimwehr in ganz Oesterreich nichts mehr. Bei den Wahlen am 24. N. hat sie wieder in Wien noch in Niederösterreich, Salzburg und Kärnten auch nur zu kandidieren gemagt. Sie hat als Leibkind des Parlamentarismus begonnen, sich aber bald an ihm beteiligt und sich dadurch selbst das Rüdgrat gebrochen. Erste ist die Hitlerie, die von vornherein in der Doppelgestalt des Banditentums und einer „legalen“ Wählerpartei aufgetreten ist und je nach Bedarf auf einem dieser beiden Tätigkeitsgebiete aufzutreten kann.

Arbeiter werden können sie noch

Am Donnerstagnachmittag überfielen Heimwehrleute in dem teierlichen Ort D o n a m i t z, dem Gebiet der Zipfener Montange-

schaft, sozialdemokratische Arbeiter. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die Heimwehrleute zogen schwer bewaffnet durch die Straßen und stießen Drohungen gegen die Arbeiter aus. Die Gendarmen verhielt sich völlig passiv. Eine Heimwehrabteilung von 80 Mann überfiel einen 14jährigen Arbeiter. Ein Heimwehrmann rief: „Das ist auf so ein roter Hund!“ Darauf fürgen die schwer bewaffneten Heimwehrleute auf den wehrlosen Arbeiter, schlugen ihn nieder und mißhandelten ihn, bis er aus vielen Wunden blutend lebensgefährlich verletzt zu Boden sank; den Bewusstlosen warfen sie in den Straßengraben und ließen ihn dort liegen. In einem anderen Heimwehrtruppel schloßen die Beschäftigten auf Arbeiter. Zwei Arbeiter wurden verletzt.

Heftenwahlen am 19. Juni

Die Entscheidung um zwei Wochen vorverlegt

Darmstadt, 20. Mai. (Eigenbericht.) Das heftige Staatsministerium hat den zunächst für den 3. Juli vorgesehenen Termin für die Heftenwahlen zum Landtag mit Rücksicht auf die Landesratswahl am 14. Tage vorverlegt. Wahltag ist also der 19. Juni.

Wenig angenehm berührt von dieser Vorverlegung sind die kleinen Mittelparteien, die sich noch nicht über Abstandsverbindungen und ähnliche Vorkommen klar gemacht haben. Sie verlaunet, wollen Staatspartei, Christlicher Volksdienst, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Landvolk, die zusammen bisher über 5 Mandate verfügten, mit einer gemeinsamen Liste in den Wahlkampf ziehen. Von den im November gemählten Landtagsabgeordneten dürften höchstens die Hälfte wieder kandidieren. Ansonsten verläßt man die vorbestraften Subjekte auszulassen. Unter den Beidtragenden befindet sich auch der Nazifikationsführer und Gauleiter Senz, der die Geschäfte nur noch bis zur Wahl führen darf. Aber auch das nur unter Dberaufsicht eines Münchner Parteikommissars.

„Nationale“ Wirtschaftspolitiker

Devaheim-Praxis

Im Berliner Devaheim-Prozess wurden die Angeklagten zur Frage der Wechselstellungen vernommen. Es kam zur Sprache, daß der Angeklagte Ernst Wilhelm Cremer junior einen alten Sparvertrag eines Herrn Fies über 2000 Mark auf den Namen eines Hofungsstellen Mann an den Kaufmann an der Doffe und über den verhältnismäßig Betrag umgeändert hat. Von dieser „Ueänderung“ hatte Rechtsanwalt überhaupt keine Ahnung. Cremer junior: „Ich betreibe, daß der Vertrag singiert war. Rechtsanwalt ist ein Bekannter von mir, und er hätte auch das Verfügungsrecht über den Vertrag haben können, wenn er es gewollt hätte.“ „Sie halten es also für zulässig, einfach Verträge unter anderem Namen abzuändern?“ Cremer junior: „Abwofel, das ist doch bei uns sehr häufig der Fall gewesen.“ (Bewegung.) Vor: „Auf diesen Betrag ist nun eine Zuteilung erfolgt, von der 10 000 Mark auf Ihr Konto, die anderen 10 000 Mark auf das Konto Wilhelm Fieppels bei der Süddeutschen Sparkasse in München gingen.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Joppel, daß eines Tages auf das Sparkonto des Angeklagten Frierer Erwerb 3500 Mark verbucht worden seien. Diese Verbuchung erfolgte auf Grund eines Sparvertrages, der durchaus einseitig abgeschlossen wurde: Cremer (schon den Vertrag, weil sich seine Tochter, die Beiterin eines Kinderheims, selbständig machen wollte; eingezahlt hat der fürerliche Vater jedoch nicht einen Pfennig. Jetzt nur Bericht über den Angeklagte Cremer, daß er von dieser Eintragung auf sein Konto keinerlei Kenntnis erhalten hätte.

Ferner stellt das Gericht fest, daß der Angeklagte

Reichstag mit nicht zusammen

Löbe gegen 77-tägigen Einberufungsantrag

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hatte mit Zustimmung der Nationalsozialisten und Kommunisten beantragt, den Reichstag für den 24. Mai einzuberufen. Dieser Antrag ist vom Reichstagspräsidenten nicht abgelehnt worden. Löbe schloß in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Parteien und der Regierung bei der Abstimmung, daß Artikel 24 der Reichsverfassung nicht angewendet werden kann, nach dem ein Drittel der Abgeordneten die Einberufung des Reichstags fordern kann, weil die Session des Reichstags nicht abgebrochen, sondern der Reichstag nur verlegt ist.

Nationalsozialisten und Deutschnationale wollen jetzt den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anrufen, um ein ähnliches Urteil wie für den preußischen Landtag auch für den Reichstag herbeizuführen. Der Staatsgerichtshof hatte bekanntlich entschieden, daß der Reichstag auf Verlangen einer Minderheit, nämlich eines Fünftels der Abgeordneten, vorzeitig einberufen werden muß.

Wie „Philippard“ unterging

Der unaufhaltbare Brand

Paris, 20. Mai. (Eigenbericht.) Einige Pariser Zeitungen veröffentlichten am Freitag aus Düsselbüll besterle eigene Berichte über den herganz des Brandes auf dem „Georges Philippard“, die wochenlang von gestreuten Passagieren kamen.

Nach dem Bericht des „Reit Karrieren“ ist das Feuer in der Kabine der Frau eines heidigen Angestellten ausgebrochen. Die Frau sah aus dem Rückfahrort Rauch aufsteigen und benachrichtigte sofort den wachhabenden Offizier sowie den aufständigen Angenieur, der sofort die Absperrung durchschneiden ließ. Zu gleicher Zeit bildeten sich aber längs der Dürchleitung auf dem D-Deck an zahlreichen Stellen neue Brandherde. Das Feuer, das an der Holzverkleidung und den Ledersitzen reiche Nahrung fand, dehnte sich mit großer Geschwindigkeit aus, daß alle Bemühungen, es zu erlöchen, vergeblich waren. Bald führten die Decken des Speisensales und der Gesellschaftsräume ein.

Die meisten Passagiere wurden durch den Rauch oder durch den Anstich der einströmenden Decken aufgewacht, die zu Alarmglocken, die zudem etwas spät in Tätigkeit gesetzt worden sein sollen, zu spät waren. Die Passagiere fürzten sich aus ihren Kabinen, mußten aber teilweise vor dem Flammen umkehren, teilweise fanden sie keinen Ausweg, da die Türen des gebenden Promenadendecks geschlossen worden waren, um das Feuer zu erlöchen.

Viele Passagiere der 1. Klasse fielen auf diese Weise umgekommen. Es ist auch über den bekannte französische Reiselbericht-erfasser Albert Londres, dessen Name auf der veröffentlichten Liste der Getroffenen nicht vorgezeichnet ist, den Tod gegangen hat. Eine Schriftstellerin ist mit brennenden Kleidern in ein Flammen aufgenagelte Treppe hinuntergestiegen. Trotz einiger Panikflühen hat die Befragung nicht die Ruhe verloren und sich mit großer Eingebung an der Rettung der Passagiere beteiligt.

Die Befreier des Schiffes hat heute früh eine Mitteilung ausgegeben, nach der sich die Zahl der Getroffenen noch auf 40 beläuft. Von den 787 an Bord befindlichen Personen seien 718 gerettet worden.

Völlig ausgebrannt gesunken

Paris, 20. Mai. (Eigenbericht.)

Der Dampfer „Georges Philippard“ ist nach einer Weidung aus Wien in der Nacht zum Freitag völlig ausgebrannt und 145 Meilen nördlich von Kap Good Hope gesunken. An Bord befand sich eine Ladung Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Franken, die mit verlaufen ist. Hauptächlich um diesem Schatz zu retten, war ein englischer Bugstreckdampfer an die Unglücksstelle entsandt worden. Er konnte aber infolge der vom benannten Dampfer ausstrahlenden Hitze nicht an ihn herankommen.

Die Zahl der im Krankenhaus von Wien untergebrachten verletzten Passagiere beläuft sich nach den letzten Meldungen auf vier. Die getroffenen Passagiere und Besatzungsmitglieder werden mit den nächsten Dampfern, die Wien und Düsselbüll anlaufen, nach Frankfurt befördert werden. Unter diesen Dampfern befindet sich auch des Dlopphiff „Saarbrücken“.

Explosion

Ein Kohlenhausbrand in der Gietzströmmerstraße des Dresdener Bezirksreformates führte zu einer Explosion. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

„Nationale“ Wirtschaftspolitiker

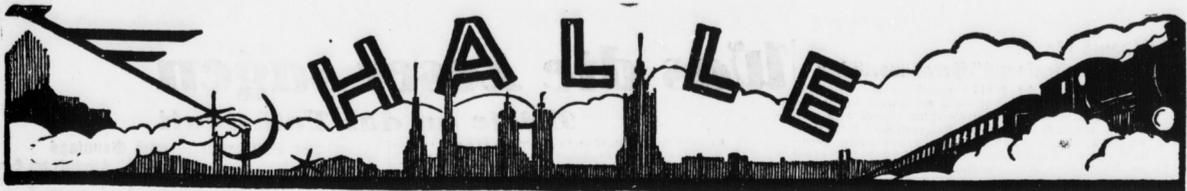
Wilhelm Joppel erntet vier Reichs über insgesamt 40 000 Mark, ein anderer einen über 30 000 Mark und ein drittes Mal einen über 20 000 Mark eigenmächtig mit der Unterfertigung des Vorstandsmittels Schwarzor, von der Baugesellschaft geschieden und in Verkehr gebracht hat. Joppel behauptet, daß er von Schwarzor die Genehmigung zu einem derartigen Verfahren gebot habe. Schwarzor will über diese Sache vernehmlich als Zeuge vernommen werden. Der Angeklagte Kaufmann G. Claassen erklärte: „Als ich Ende 1927 im Auftrage der Innern Mission in die Kongerzernvermittlung eintrat, fand ich kollektropatsche Bestände vor. Ich sollte die amerikanische Frische von 24 Millionen Dollar verwerten. Über wenige Tage vor meinem Eintritt hatte ein Bankhauer auf Anweisung der Hofstelle und des Bankiers Cremer wichtige Unterlagen entfernt. Ich habe einige dieser Unterlagen in einer Ecke des Büros wiedergefunden und daraus mitnahm die Feststellung der Frische selbstgeleitet. Schon damals waren ohne jede Sicherheit erhebliche Kredite an die Devaheim gegeben worden. Die Devaheim konnte diese Kredite nie zurückzahlen, nach meinem Dafürhalten war sie damals schon in Konkurs.“

Selbstmord

In Rempten (Allgäu) erschloß sich wegen Geschäftsschwierigkeiten der 53 Jahre alte Bankier Rudolf Sturm.

Plünderungen

In Belpzig drangen an verschiedenen Stellen der Stadt Truppe junger Leute in Lebensmittelgeschäfte ein und entwendeten Waren. Die Täter erlosen. Sie haben ihre Ueberfälle gleichschicklich ansehend nach einem vorgezeichneten Plan, ausgeführt.



Wem gehören die Autos?

Sittler oder sonst eine Konone vom Sanktensprich. Vor dem Verarmungsstol und in allen Zeiteinheiten leben die Autos zu Tausenden. Viele haben Führer- und Grafenkrone am Wagenhals. Hundert und mehr Wagen sind es bis die Verarmung beginnt. Hundert und mehr Kilometer sind sie oft hergefahren, um „Hör“ zu hören. Große und kleine Wagen, in- und ausländische Kabriolets sind zu sehen, jedes einzelne repräsentiert ein Zehn Vermögen, jeder einzelne gehört einem, der in der Verarmung fürnehmlich Beifall brüllt, wenn der Redner den Marxisten die Schuld gibt, daß Deutschland ein armes Volk wurde.

Der Autobesitzer brüllt und der arme junge Arbeitslose brüllt mit.
In schönen Tagen fahren Tausende von Autos stadtauswärts. Alle Landstraßen sind zu riesigen Staubwolken geworden. An Sonntagen werden aus den Tausenden Zehntausende. Was zu Fuß gehen muß, ersticht im Straßenlauf.
Wem gehören alle diese Autos? Wem haben all diese Autobesitzer den letzten Bahnen ihre Stimme gegeben? Wer ist es, der den armen Fußgänger die Luft verpestet? Zu meistern neunzig Prozent sind es Hitlerwähler, die Herren Autobesitzer der Industrie, des Handels und des ewig notleidenden Mittelstandes vom Reichsland und vom Badstätt, die sich sehr rühmlich die Mäuren der Hitlerischen Arbeiterpartei zu eigen gemacht haben und die hochtadelnd auf die armen Tausend von Fußgänger herabschauen, die schweißtriefend die Landstraße dahinstreifen.

Sie alle fahren Hunderte von Kilometern hinaus, speisen in einem guten Restaurant einmal oder mehrere Male, gehen montags wieder in die Hitlerverarmungen, wo sie dem Redner zuzuhören, der erzählt, daß Deutschland durch die marxistische Minoritätsterror verarmt sei.

Der Autobesitzer klatscht Beifall und der Arbeitslose klatscht auch.

Sportgenosse Otto Bürger?

Der Gründer des hallischen Arbeiterports gestorben.
Seit mittag erlitt eine Frauoberkrippe, die vor allem in den hallischen Arbeiterportfreizeigen außerordentlich schmerzhaft beiruhren muß: Am Vorabend des 39. Jubiläums des Turn- und Sportvereins „Fichte“ Halle, dessen Gründer er war, starb nach langem schweren Leiden der Sportgenosse Otto Bürger im Alter von 59 Jahren. Mit ihm ist der Gründer des hallischen Arbeiterports dahingegangen.
Otto Bürger haben hat bis zum letzten Atemzuge dem Wohle des hallischen Arbeiterports gegolten. Am Jahre 1893 gründete er mit 14 Genossen den Arbeiter-Turnverein „Fichte“, der sich dann über die „Freie Turnerschaft“ zur „Fichte“ entwickelte und heute durch den Umkreis zu der heute so erfreulich starken und lebendigen Arbeiterportbewegung in Halle. Bürger war lange Jahre hindurch der Führer des Vereins. Er war nahezu 21 Jahre hindurch Kreisvertreter. Seit fünf Jahren war Genosse Bürger durch ein schweres Leiden aus dem Verein entfernt. Nur mit Mühe konnten die Nazis ihre 12 Mandate halten. Es ist ihnen nicht gelungen, auch nur eine Stimme zu gewinnen. Dieses Ergebnis bedeutet eine neue Schlappe des nationalsozialistischen Studentenbundes. Berücksichtigt man die Ergebnisse des letzten Semesters, so wird ohne weiteres klar, daß es dank der intensiven Arbeit der Sozialistischen Studentenschaft gelungen ist, den Vormarsch der Nazis auf den Universitäten zum Stillstand zu bringen.

Bei den Studentenwahlen in München erhielten die republikanischen Studentengruppen 3108 Stimmen und 13 Mandate gegenüber 2622 Stimmen und 10 Mandaten im Vorjahr. Die reaktionären Gruppen erhielten 4067 Stimmen und 17 Mandate gegenüber 4739 Stimmen und 20 Mandaten bei den vorigen Wahlen. In Berlin verloren die Nazis 100 Stimmen, in Gießen ein Mandat, in Erlangen zwei Mandate. Bei den Privatwahlen an der Berliner Universität kamen die Kommunisten nur auf 39 Prozent Wahlbeteiligung, 27 Prozent der eingeschriebenen Studenten stimmten für den Nationalsozialistischen Studentenbund. In 18 ist nur die Wahlbeteiligung liegt nur 29 Prozent. Hier die Privatwahlen an der Handelshochschule Berlin schied der reaktionäre Reichsbote, man konnte aus dem Ergebnis „auf eine geringe Mehrheit der nationalen Studenten gegenüber den Sozialistischen auf der Handelshochschule schließen“.

„Arbeitsbeschaffung“ der Nazis

Im Regierungsbezirk Koburg werden 42 Gemeinbedienstete rückständig auf die Straße gesetzt.

Das nationalsozialistisch regierte Koburg ist bekanntlich das Paradebeispiel der Nazis, wie Zusammenhang das Paradebeispiel für die Nazis ist. Das hallische Regimentsleib lobt dieses Koburg sehr langsam als „Beitrag zur nationalsozialistischen „Arbeitsbeschaffung“ der Koburger Nazis auf. Was ist ihr Zweck? Schaffung der reinen Parteiführer! Beweis: Dieser Tage erhielten von den 78 im hallischen Dienst beschäftigten Personen 42 die Kündigung zum 15. Juni, darunter selbstverständlich die sämtlichen im Gemeinbedarf organisierten Mitglieder des Reichsarbeitsrats. Und so etwas nennt sich „Arbeitsbeschaffung“! Und so etwas nennt sich „Arbeitsbeschaffung“! Die hallische Arbeitsbeschaffung bedankt sich für Kommunalpolitik nach diesem Muster.

Zum Bundesrat ernannt wurde der Stadtschreiber Walter Hartmann aus Zimmerdorf, der beim Landgericht in Halle tätig sein wird.

Kirchenpolitik hinter „unpolitischen“ Listen

Eine sozialistische Warnung zu den Elternbeiratswahlen der hallischen Volksschulen am 26. Juni

Am 26. Juni finden die Elternbeiratswahlen statt. Nicht so augenfällig denken mancher. Leider auch viele Eltern im sozialistischen Lager, obwohl gerade sie nicht das kleinste verfassungsmäßige Recht unbedacht und unausgeübt lassen sollten. Wenn zu diesen Rechten auch das der Einmischung in die inneren Schulverhältnisse gehört, das an sich der von vertretenen reinen Staatsräuber mangelhaft, so müssen wir die Unbedachtlichkeit im Vertrauenslager haben, wo man gar das Zugeständnis der Trennung von Kirche und Staat machen konnte, aber niemals eine Trennung von Kirche und Schule guttun. Der katholischen wie evangelischen Kirche ist darum das Elternrecht ein Mittel zur weitestgehenden Beherrschung der Schule. Demzufolge haben sie sich auch der Elternbeiratswahlen bemächtigt, ihren anfänglich politischen Charakter bewahrt und — hinter „unpolitischen“ Listen verbirgt — Kirchenpolitik reinen Wassers getrieben.

Das neue Kind, das das ganze jugendliche Geschlecht über den Rücken davon, wenn die Schule unter kirchlichen Einflüssen steht? Sie wie antworten, wollen wir uns gegenwärtig halten, das wir tagtäglich gesungen sind, uns gänzlich veränderten Verhältnissen anzupassen. Noch mehr als wir aber werden unsere Arbeit tun müssen und einen Weg zu finden versuchen, der ihr Leben erträglich gestalten hilft. Nun ist uns die Geschichte der Menschheit Beweis dafür, daß es ihr stets gelungen ist, Auswege aus Zwangslagen ähnlicher Art zu finden. Ein solcher Ausweg war jeimerzeit das Christentum. Es hat sich Jahrhunderte trotz vieler Schattenseiten bewährt, verlagte aber gegenüber der Entwaldung des Kapitalismus vollkommen. Ihm kennt sich viel entscheidender der Sozialismus entgegen, der so leiber erst in den Anfängen seiner Aufgabe steht. Gewiss ist, daß beide, Christentum wie Sozialismus, Diener der Menschheit sind. Ein Unterschied besteht freilich: Der Sozialismus ist sich dessen bewußt, daß er nach Erfüllung seiner von der Geschichte gestellten Aufgabe einer anderen Geisteshaltung den Platz räumen muß. Das Christentum erhebt jedoch Anspruch darauf, zeitlos so sein und damit als ewiges Rezept zu gelten. Solange die Kirche diesen Standpunkt beibehält, solange ver-

wirrt sie das gesamte Denken, besonders das der Schuljugend. Denn wenn dieser Jugend im Laufe des übrigen Unterrichts bemut wird, daß alle Dinge der Welt dem Weile des ewigen Bandens und Wechsels unterworfen sind, dann soll das auf einmal bei dem christlichen Dogma keine Geltung mehr haben. Und gerade dieses Dogma ist in tausend Spielarten vorhanden, von denen eine jede schlagend, sie allein vertrete das wahrhaftige Christentum. Wohl kann man vieles, was in den Kirchen und Zentren gepredigt wird, anerkennen, aber fast alles ist neben zumeist noch Jahre hindurch Theorie geblieben. Es mußte Theorie bleiben, weil die Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaft die Walter der Erde zur Beherrschung, Beherrschung und zur Organisation gemeinwirtschaftlicher Aufgaben zwingt.

Es ist dann, wenn die Kirche mit Hand anlegt an diesem Werke, also an der Verwirklichung des Sozialismus, dann wird auch ihre Theorie endlich Praxis werden.

Organisation einer sozialistischen Wirtschaft ist aber nicht im Handumdrehen getan. Dazu gehört ein gründlich vorbereitete junges Geschlecht. Und eben das müßte die Aufgabe der Kirche zu sein. Wir hören aber nichts davon, daß die Kirche zuhelfen dieser Arbeit mit ihren Forderungen zurücktritt. Im Gegenteil! Sie entzieht dem Schulunterricht heute mehr Stunden als vor dem Kriege! Von acht Schuljahren hat das Volksschulkind mehr als ein ganzes Jahr nur Religionsunterricht!

Wem darum zu tun ist, unserer Jugend zu helfen, damit sie einst mit ihrem Leben fertig wird, und wer der gesamten Menschheit die bittere nötige Erlösung vom Kapitalismus bringen möchte, der muß alles kirchlichen Forderungen, die von diesem Ziele abführen, Einhalt gebieten. Das kann auch am 26. Juni bei den Elternbeiratswahlen geschehen.

Tarum sehr die Wähleroffenen muß, die vier Wochen hindurch in der Schule zur Einsicht offenlegen müssen, stellt mit 10 Unterschriften in kleinen Schyemen (bis 500 Kinder) und mit 20 Unterschriften in größeren Schyemen Listen auf und legt, daß unter Volksschule fortan dem Zukünftigen und nicht der Vergangenheit dient! —sch.

Die Nazis an den Universitäten

Green der Massenagitation. — Erfolgreiche Arbeit der Sozialistischen Studentenschaft.

Kürzlich fanden an der Universität Halle Studentenwahlen statt. Halle gilt als nationalsozialistische Hochburg. Wie der Deutscher Zentralrat bewies, haben die Nazis auf diese Universität ihre ganze Agitation konzentriert. Mit einer wunden Liebe gegen Dehn und den als Republikaner verkleideten Rektor Rubin glaubte man die Mehrheit der Studenten unter den Hitler-Führern vereinigen zu können. Die Studentenschaft hat jedoch den Nazis eine deutliche Abfuhr erteilt. Nur mit Mühe konnten die Nazis ihre 12 Mandate halten. Es ist ihnen nicht gelungen, auch nur eine Stimme zu gewinnen. Dieses Ergebnis bedeutet eine neue Schlappe des nationalsozialistischen Studentenbundes. Berücksichtigt man die Ergebnisse des letzten Semesters, so wird ohne weiteres klar, daß es dank der intensiven Arbeit der Sozialistischen Studentenschaft gelungen ist, den Vormarsch der Nazis auf den Universitäten zum Stillstand zu bringen.

Bei den Studentenwahlen in München erhielten die republikanischen Studentengruppen 3108 Stimmen und 13 Mandate gegenüber 2622 Stimmen und 10 Mandaten im Vorjahr. Die reaktionären Gruppen erhielten 4067 Stimmen und 17 Mandate gegenüber 4739 Stimmen und 20 Mandaten bei den vorigen Wahlen. In Berlin verloren die Nazis 100 Stimmen, in Gießen ein Mandat, in Erlangen zwei Mandate. Bei den Privatwahlen an der Berliner Universität kamen die Kommunisten nur auf 39 Prozent Wahlbeteiligung, 27 Prozent der eingeschriebenen Studenten stimmten für den Nationalsozialistischen Studentenbund. In 18 ist nur die Wahlbeteiligung liegt nur 29 Prozent. Hier die Privatwahlen an der Handelshochschule Berlin schied der reaktionäre Reichsbote, man konnte aus dem Ergebnis „auf eine geringe Mehrheit der nationalen Studenten gegenüber den Sozialistischen auf der Handelshochschule schließen“.

Kein Geld für Kirchenbauten

Justizstellung von Sicherungsarbeiten an den Markttürmen.
An den Westtürmen der Marktkirche wurden vor einiger Zeit wegen der Reigung der Türme Arbeit eingeleitet. Als zweiter Teil der Sicherungsarbeiten war die Verankerung des Fundamentes der Türme geplant. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 25.000 RM. wurden von den Stahlerwerbenden bewilligt. Wegen der angespannten Kassenlage auf der Stadt Halle ist das Projekt aber vorläufig zurückgestellt worden.

Dimas in die Ferne...

Die diesjährigen Ferienüberzüge.

Nach den endgültigen Vereinbarungen mit den beteiligten Verwaltungen können im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle folgende Ferienüberzüge benutzt werden:

- Nach der Ostsee: Straßburg-Rügen: von Halle am 2. Juli ab 12.58. Seinemünde-Karlshagen: von Halle am 2. Juli ab 22.32. Straßburg-Rügen und Seinemünde-Karlshagen: von Halle am 8. Juli ab 23.48, von Wittenberg ab 0.12, von Wittenberg 0.47. Wiesbad und Kassel: von Halle, Wittenberg und Wittenberg in der Nacht vom 2. zum 3. Juli; Halle ab 22.40, Wittenberg ab 23.34, Wittenberg ab 0.11. Kiel-Travemünde: von Halle am 2. Juli ab 23.34 und am 26. Juli ab 9.59.
- Nach der Nordsee: von Halle am 2. und 15. Juli nach Bremen-Nordsee ab 20.58.
- Nach München: von Halle und Merseburg zwei Züge am 2. Juli; Halle ab 19.30 und 20.07, Merseburg ab 19.44 und 20.23. Von Halle, Kassel und Merseburg am 9. Juli; Kassel ab 18.52, Halle 19.30, Merseburg 19.44. Von Wittenberg und Wittenberg am 3. Juli; Wittenberg ab 18.00, Wittenberg 18.53. Von Falkenberg und Ziegen am 2. Juli; Falkenberg ab 19.30, Ziegen ab 19.48.
- Nach dem Niederrhein: von Halle in der Nacht vom 2. zum 3. Juli; Halle ab 2.55.
- Nach Ostpreußen: von Halle, Ziegen, Falkenberg am 2. und 15. Juli nach Königsberg (Pr.); Halle ab 18.05, Ziegen ab 18.26, Falkenberg ab 19.48.

Die Zonenzüge führen nur die 3. Wagenklasse. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 20 Prozent für Hin- und Rückfahrt, nach Dispreisen 40 Prozent. Näheres über Fahrpläne, Fahrpreise, schriftliche Befreiung der Fahrkarten usw. enthält das Heftchen „Überzicht der Ferienüberzüge“, das vom 1. Juni an bei den Fahrkartenausgaben zum Preise von 20 Pf. häufig zu haben ist.

Sam 6. Juni an können die Zonenzugfahrkarten unter Benutzung der besonderen Befreiung, die bei den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben wird, benutzt werden.

Hochschule Halle. Am Montag spricht im Saal I als erster Redner in der Reihe „Berühmte Rednerinnen“ Dr. med. Rudolf Reichwetter (Magdeburg) über „Wesen und Bedeutung der Biochemie“. Am Dienstag, 20 Uhr, zeigt Rektor Saage einen Lichtbildvortrag „Der Boden der Erde und seine Pflanzenbedeckung“ (Korollar 17 der Universität). Für den Kulturfilmabend am Mittwoch, den 25. Mai, 20 Uhr, im Theaterhaus sind in allen Verkaufsstellen Karten zu 80 Pf. zu haben.

Lebag

Wir bitten um Ihren Besuch!
Kostproben
werden bereitwilligst abgegeben

heißt: Lebe billig aber gut

-Lebensmittel sind von ganz besonders guter Beschaffenheit!

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Gekochter Vorder-Nußschinken 25 Pfund 25,-	Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln je 100 Gramm 50,-
Finnischer Emmentaler vollreif 1 Pfund 75,-	Tafel-Margarin 1 Pfund-Paket 29,-
Olsardinen 3 Dosen 50,-	Johannisbeerwein vom Faß 1 Liter 50,-

Lebag

die billige Lebensmittel-Abteilung

im Hause Burghard & Becher, Leipz. Str. 10

Die mitteldeutschen Konsumvereine auch in der Krise fest

Sue morgigen Zagung des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine in Weiengerode

Am 22. Mai tagen die Vertreter der mitteldeutschen Konsumvereine in Weiengerode, der bunten Stadt am Harz, zum 30. Verbandstag. Die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Konsumvereine waren schon in den Jahren 1929 und 1930 äußerst ungünstig. Das Krisenjahr 1931 war aber ein Krisenjahr allerersten Ranges. In diesem Jahre kamen die Auswirkungen des Weltkrieges und der Inflation erst voll zum Ausdruck.

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise sind für die große Masse der Bevölkerung ganz unangehen. Die Arbeitslosigkeit hat einen früher nie gekannten Umfang angenommen. Ungünstig auf das Wirtschaftsleben wirken auch die dauernden Lohnsenkungen, der Lohnausfall der Kurzarbeiter, die Senkung der Unterhaltungsätze für Gewerbeste und die Schmälerung der Bezüge der Invaliden, Unfallrentner und der Kriegsverletten. Unter diesen Auswirkungen haben natürlich besonders auch die Konsumgenossenschaften zu leiden, denn deren Mitglieder setzen sich gerade aus den Bevölkerungsschichten zusammen, die am meisten unter der Krise zu leiden haben. Nach den Bankzusammenbrüchen setzte auch noch ein Sturm auf die Sparkassen ein, der zu ganz ungenügend und sinnlosen Abhebungen führte. Nur ein kleiner Teil der abgehobenen Sparanlagen ist für den augenblicklichen Bedarf gebraucht worden. Der Abzug der Sparanlagen verdrängte noch die bereits bestehende Finanzkrise und wirkte sich sehr lähmend auf das Wirtschaftslieben im allgemeinen und auch für die Konsumgenossenschaften aus.

Als ein erfreuliches Zeichen ist es jedoch zu betrachten, daß auch in diesem Krisenjahr über 20 000 neue Mitglieder den Konsumvereinen unseres Verbandes beigetreten sind.

Die Zahl der Verbandsgenossenschaften betrug im Jahre 1931 221. Die berichtenden Konsumvereine hatten 223 703 männliche und 28 885 weibliche Mitglieder. Der Zugang neuer Mitglieder betrug 25 148. Die Zahl der Verteilungsstellen vermehrte sich von 888 auf 938. Auf eine Verteilungsstelle entfällt im Jahre 1931 eine Mitgliederzahl von 269, gegen 274 im Vorjahre. Der Umsatz je Verteilungsstelle betrug 99 310 RM. gegen 106 818 RM. im Vorjahre.

Die Zahl der Zentrallager betrug 37. Der Gesamtumsatz betrug 1931 90 980 359 RM. Der Umsatzrückgang betrug 3 874 277 RM., gleich 4,08 Prozent. Der Durchschnitt auf das Mitglied ergab sich im Jahre 1931 auf 389 RM. im Vorjahre. Im Jahre 1931 betrug der Durchschnittsumsatz je Mitglied 315 RM.

Die Zahl der Genossenschaften, die Eigenproduktion betreiben, beträgt 37 gegen 35 im Vorjahre. Die Zahl der Bäckereien beträgt 26, im Vorjahre 25. Die Zahl der Fleischereien liegt von 23 auf 24. Einzelne Genossenschaften stellen noch Simonaden und Selbstbrenner im eigenen Betriebe her. Ferner besitzen verschiedene Genossenschaften noch Mühlenbetriebe. Der

prozentuale Anteil der Eigenproduktion an dem Gesamtumsatz beträgt 26,8 Prozent gegen 28 Prozent im Vorjahre. Auf die Bäckereiproduktion entfallen 11 Prozent, auf die Fleischereiprodukte entfallen 15,7 Prozent.

Die Zahl der in der Warenverteilung beschäftigten Personen beträgt 2887 (im Vorjahre 3117), und zwar 116 männliche und 1921 weibliche. In der Warenherstellung und in den sonstigen Betrieben, Kontoren, Schloßereien, Tischlereien usw. 488 Personen beschäftigt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahre von 3883 auf 3865 gesunken.

Der Bruttoumsatz, vom Umsatz im eigenen Geschäft gerechnet, beträgt 16,24 Prozent gegen 14,53 Prozent im Vorjahre. Die Verwaltungskosten betragen 11,86 Prozent, die des Vorjahres 10,98 Prozent.

Nach dem eigenen Umlage berechnung, beträgt die vom Umlageverteilten Minderzahlung 0,86 Prozent gegen 0,76 Prozent im Vorjahre. Im Jahre 1931 betrug der Satz 3,69 Prozent. Die Rückergütung je Mitglied betrug unter Einschluß des feststen Rabatts 17,85 RM. gegen 19,46 RM. im Vorjahre und 25 RM. im Jahre 1931. Die Sparanlagen haben sich um 581 635 RM. erhöht, im Vorjahre betrug die Erhöhung 2 447 246 RM. und im Jahre 1929 4 819 472 RM.

Durch diese Zahlen kommt die ungünstige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zum Ausdruck. Die Sparanlagen erreichen namentlich die Höhe von rund 23,6 Millionen Mark.

Erstes Arbeitslager republikanischer Studenten

Der „Deutsche Republikanische Studentenbund“ rief seine Bundesmitglieder auf, am ersten Freiwililigen Arbeitslager in der armen Gegend Deutschlands teilzunehmen, im Elsaß. Dieses Gebiet wurde zu Zeit der Monarchie wissenschaftlich als landwirtschaftlich ungenügend angesehen, während die heutige Preussische Regierung Millionen ausgibt, um das kulturelle Niveau dieses Landstriches zu heben. So werden die Moore entwässert, Säuler und Sandströme gebaut.

Der DRS hat sich zur Aufgabe gestellt, eine Verbindung zwischen der Jugend und dem Bau zu schaffen, gleichzeitig manigfaltiger Staatsminister, für den Arbeiter Karl Würgens in Paris lebte, nach als das Drama von Schiller erschien und im mitteldeutschen Gebiet starken Widerhall fand, seinen Abschied und ging nach Wien; so sehr befähigte sich die Dessenität mit der unwürdigen Behandlung des alten Tomes.

Von einem Roman wie „D'ne Lom's Sütte“, der ein packendes und höchst wirksame Anlage gegen die Regerflaverei in den Vereinigten Staaten war, sollte man annehmen, daß die Fülle des Stoffes eine Benutzung wirklicher Personen überflüssig gemacht hätte. Und doch ist D'ne Lom die Nachbildung eines Menschen, der gelebt hat. In der Stadt Dresden in der lausitzischen Provinz Ontario befindet sich das Grab des Helden des Weltkrieges, des Barzies Bescher-Stome das Lebensgefühl dieses Jofiah Bendon, des Urhebers von D'ne Lom, einfach nachzuerzählen, der als Regerflaverei auf den Plantagen von Kentucky Fürstentümern erblinden mußte. Während aber D'ne Lom im Roman zu Tode gequält wird, konnte Bendon nach Kanada emigrieren, wo er noch lange in Freiheit lebte und hochbetagt als methodischer Wanderprediger starb. Der Roman machte ihn berühmt und verhoffte ihm, es ein einmal in England weite, sogar Zutritt zur Königin Victoria. Mark Twain's herrlicher Kaufmann Tom Sawyer, über dessen Stärke und Abenteuer eine ganze Welt gelacht hat, ist ebenfalls ein Mensch vom Freisch und Blut gewesen und hat auch genau so gelebt; er ist im Februar 1928 hochbetagt in Tesdon, einem kleinen Ort im Staat Arizona, gestorben.

Puccini's Bohème, um ersten Bestand des Opernspielplans gehörend, rührt noch heute in aller Munde die Zuschauer zu Tränen, die nicht wissen, daß das Menschenbild, das sich auf der Bühne erfüllt, der Wirklichkeit nachgerast ist. Wagner, dessen „Szenen aus dem Leben der Bohème“ Puccini das Duetto geliefert haben, hat dem tatsächlichen Leben seiner Gestalten noch nicht einmal viel hinzugefügt, sondern wirkliche Ereignisse getreulich nachzuerzählen; so getreu, daß man Minus Sterbedatum genau feststellen hat. Am 9. April 1848 starb im Berliner Krankenhaus de la Vieille Comtesse Bonnet, eine hierdurchschmerzliche Blumenmaderin, an Tuberkulose. Sie war Kind, und Bürger hatte sie je innig geliebt, daß ihr Tod ihm fast das Herz brach. Auch die Spuren der Missetat und des Malters Schandard haben sich wiederfinden lassen.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, den 22. Mai, „Rigoletto“ (Titelpartie: Carl Womburg). Es überdies sich Kapellmeister Eriten und Alfred Grüninger). Sonntag, den 23. Mai, 15. Mai, 14. Fremdenvertretung „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 24. Mai, „Der Bettelstudent“. Montag, den 25. Mai, „Der Bettelstudent“. Dienstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Mittwoch, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Donnerstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Freitag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Samstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 29. Mai, „Der Bettelstudent“.

Nach siebenstündiger Arbeitszeit und anschließender kurzer Freizeit wird dann auch geistig gearbeitet. Im Organisationssturz werden die verdrängten Fragen über Leistung des Bundes und Arbeitstätigkeit behandelt. Außerdem wird in zahlreichen Arbeitsgemeinschaften verhandelt, politische und wirtschaftliche Fragen zu lösen. So betriebl eine Arbeitsgemeinschaft, „Nationalismus und Internationalismus“, eine andere „Ende oder Wende des Kapitalismus“ usw. Durch seine Arbeit und Mühseligkeit in der Umgebung lernen wir Land und Leute kennen. Während eines Ausfluges nach Holland hatten wir gute Gelegenheit, einen Vergleich zwischen dem ärmerlichen Elsaß und dem hervorragend kultivierten (Segenden) Hollands zu machen.

Russische Kriegsschulung durch Rundfunk

Die „Rostocker Zeitung“ berichtet: Ein Mitglied des Generalstabes der Roten Armee machte am Moskauer Sender Mitteilung über einen neuen großzügigen Plan der Sowjetregierung zur Kriegsschulung der Bevölkerung, vor allem im Fernen Osten. Zunächst erklärte der Offizier, daß jeder Sowjetbürger und jede Sowjetbürgerin im Fernen Osten ein organisierter „Zivilsoldat“ sein müsse, dazu sei aber unbedingt eine kriegerische Schulung der Bevölkerung nötig. Die Rundfunksender in Sibirien haben schon jetzt als Kriegsschulung Moskauer Offiziere ange stellt, die täglich zwei Stunden Kriegsunterricht den Hörern erteilen sollen. Es soll nicht nur über „Die verhalte ich mich beim Krieg“ und „Gaskrieg“ gesprochen werden, sondern der Unterricht erstreckt sich auch auf den Umgang mit Waffen. Der Generalfeldmarschall sagte:

„Jedes Heer, jede Linie eines Sowjetheerheeres an der Grenze muß zu einer Stellung gegen den Feind werden. Eine Armee, die nicht uniformiert, aber um organisiert ist!“

Die Arbeiter der großen Werke in Sibirien müssen geschlossen und täglich den Rundfunkunterricht der Armee aus hören, auch Frauen sind von der Teilnahme nicht ausgenommen. Später sollen dann in den einzelnen Bezirken Prüfungen von besonderen Armeefunktionären vorgenommen werden. Zu diesem Zweck haben die Fabriken und Arbeiterklassen Waffen bekommen, um nach jeder Radiolunde auch praktische Übungen zu veranstalten. Der jetzt laufende Kursus beschäftigt sich besonders mit dem Gas Krieg.

Zeitl', Bräuberstein, Zeitl'!

Die Nazi-Abgeordneten des Preussischen Landtages fanden sich nach ihrem ersten Debut im Plenum des Preussischen Parlaments in Weienhausen in der Streifenmanntstraße zu einem feindschändlichen Besprechungs ein. Es wurde dort geschliffen gepörrt und gelungen, daß das Publikum auf die Straße gehen ließe. Es war leider nicht ganz einseitig der Meinung, daß die Herren Nazi-Abgeordneten an die Not der Zeit dachten und überlegten, wie ihr zu fernern sei.

Der Sozialismus beginnt in der Familie!

Deshalb Parteinossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

Dichter und ihre Modelle

88 Jahre alt, ist loben in Kopenhagen die britische Schriftstellerin Vera Baranovsky. Eine ihrer erfolgreichsten Romane „Der weiße Fächer“ wurde zu einem der erfolgreichsten Filme des Jahres 1931. Baranovsky hat eine Reihe von Romanen geschrieben, die in Deutschland sehr beliebt sind. Sie hat auch ein Drama geschrieben, das in Deutschland sehr beliebt ist.

Was geschieht werden will, muß zuvor gelebt werden sein. Ein Schriftsteller, der die Literaturen aller Zeiten und Länder befragt, die Erfahrung auf Schritt und Tritt. Daß sich viele Autoren in ihren Schöpfungen mehr oder minder deutlich selbst gefahren, ihre Entwürfe nachgelesen, liegt nahe; aber auch die Figuren, die nicht einem autobiographischen Zweck ihr Leben vorleben, sind vom Leben entweder angezogen oder ihm naturgetreu nachgezeichnet. Das führt manchmal zu Konflikten. Noch aus der jüngsten Vergangenheit dürfte der Prose um den Namen des Bezares in Bergang's „Etienne und Zule“ in Erinnerung sein und die aufsehenerregende Gerichtsverhandlung, deren Thema die Gefährdung des deutschen Kolonialpolitikers Carl Peters durch einen biologischen Roman von Diden war. Bei solchen Auseinandersetzungen gibt es immer einen, die es dem Autor als Unmöglichkeit auslegen, daß er sich des Stoffes bedient hat, den ihm das Leben bot. Sie verkennen völlig, worin die eigentlich spezifische Arbeit des Schriftstellers zu bestehen hat. Mer ohne sich auf eine solche Begriffsbefimmung erst einzulassen zu müssen, kann man sie mit dem Hinweis auf bestimmte Vorbilder zum Schweigen bringen, denen je gewiß keine mangelnde Phantasie werden vorwerfen können.

Im Jubiläumsjahr 1932 mag es möglich erscheinen, in den Romanen Goethes autobiographisches und zeitgenössisches Persönliches noch einmal aufzuwachen. Man betrachte einmal das Lebenswerk eines der größten Romanciers der Weltliteratur: Gustave Flaubert! Seine Madame Bovary, das Meisterwerk und der Fabulierer des realistischen Romans, ist je sehr der Wirklichkeit abgelesen, daß sich noch heute die Bewohner des Dorfes Honville in Abbaye bei Romme rühmen, den Hintergrund zu dem tragischen Leben der Madame Bovary gegeben zu haben; sie kennen den Roman, sie zeigen das Haus des Doktors, die Apotheke des aufgelaufenen Herrn Homais, sie erzählen von der Dienerin Félicité, die in Wirklichkeit eine alte normannische Bäuerin namens Augustine Menage war und bei Frau Delphine Delamare, dem Modell der Emma Bovary, lange in Diensten stand. Und die Zeitliche Armut, die durch Flauberts „Sentimentale Education“ berühmt geworden ist, die durch Flaubert, hat in Wirklichkeit gelebt, sie hieß Elise Houcault und war, mit dem Berliner Musikdirektor Schöffinger verheiratet. Die Begegnung mit dieser viel älteren Frau hatte auf den Gnommofanten Flaubert einen so unaussprechlichen Eindruck gemacht, daß er Elise nie mehr vergaß und ihr zuletzt mit der einzigen, großen Liebe seines Lebens anging.

Ein anderes Beispiel aus einer ganz anderen literarischen Epoche: Schillers „Räuber“. Vor wenigen Jahren hat ein Altkenner im Darmstädter Staatsarchiv die langgehegte Vermutung bestätigt, daß der alte Moor in der Wirklichkeit ein Herrsch gelehrt hat. Als Schiller sein Zind schrieb, erregten gewisse Vorgänge im Hause Sidings ungewisses Aufsehen. Karl Anton von Sidings,

gen, kaiserlicher Geheimer Rat, wurde wegen Verschwendungssucht und Goldmaderen erst von seinem Bruder, dann von seinen inwärtigen erwachsenen Söhnen völlig fünfundsiebzig Jahre in strenger Haft gehalten. Der eine Sohn, Wilhelm von Sidings, kurzlich manigfaltiger Staatsminister, mit seinem Bruder Karl Würgens in Paris lebte, nach als das Drama von Schiller erschien und im mitteldeutschen Gebiet starken Widerhall fand, seinen Abschied und ging nach Wien; so sehr befähigte sich die Dessenität mit der unwürdigen Behandlung des alten Tomes.

Von einem Roman wie „D'ne Lom's Sütte“, der ein packendes und höchst wirksame Anlage gegen die Regerflaverei in den Vereinigten Staaten war, sollte man annehmen, daß die Fülle des Stoffes eine Benutzung wirklicher Personen überflüssig gemacht hätte. Und doch ist D'ne Lom die Nachbildung eines Menschen, der gelebt hat. In der Stadt Dresden in der lausitzischen Provinz Ontario befindet sich das Grab des Helden des Weltkrieges, des Barzies Bescher-Stome das Lebensgefühl dieses Jofiah Bendon, des Urhebers von D'ne Lom, einfach nachzuerzählen, der als Regerflaverei auf den Plantagen von Kentucky Fürstentümern erblinden mußte. Während aber D'ne Lom im Roman zu Tode gequält wird, konnte Bendon nach Kanada emigrieren, wo er noch lange in Freiheit lebte und hochbetagt als methodischer Wanderprediger starb. Der Roman machte ihn berühmt und verhoffte ihm, es ein einmal in England weite, sogar Zutritt zur Königin Victoria. Mark Twain's herrlicher Kaufmann Tom Sawyer, über dessen Stärke und Abenteuer eine ganze Welt gelacht hat, ist ebenfalls ein Mensch vom Freisch und Blut gewesen und hat auch genau so gelebt; er ist im Februar 1928 hochbetagt in Tesdon, einem kleinen Ort im Staat Arizona, gestorben.

Puccini's Bohème, um ersten Bestand des Opernspielplans gehörend, rührt noch heute in aller Munde die Zuschauer zu Tränen, die nicht wissen, daß das Menschenbild, das sich auf der Bühne erfüllt, der Wirklichkeit nachgerast ist. Wagner, dessen „Szenen aus dem Leben der Bohème“ Puccini das Duetto geliefert haben, hat dem tatsächlichen Leben seiner Gestalten noch nicht einmal viel hinzugefügt, sondern wirkliche Ereignisse getreulich nachzuerzählen; so getreu, daß man Minus Sterbedatum genau feststellen hat. Am 9. April 1848 starb im Berliner Krankenhaus de la Vieille Comtesse Bonnet, eine hierdurchschmerzliche Blumenmaderin, an Tuberkulose. Sie war Kind, und Bürger hatte sie je innig geliebt, daß ihr Tod ihm fast das Herz brach. Auch die Spuren der Missetat und des Malters Schandard haben sich wiederfinden lassen.

Neue Filme in Kasse

„Sch bleib' bei die Ufa, Alte Promenade.“

Dieses Konfirmationspiel ist leichte, lustige Komödie, wie man sie in diesen warmen Tagen trägt. Der Stoff ist leicht und durchsichtig und die Musik ist kurz und nett. Die Szenen sind gut und solide (Bild, Ton, Schnitt) und die Verzierungen angenehm und originell (die Schloßer). Man trägt, wie gefagt, so etwas Unbedeutendes in diesen Tagen gern.

Mit einem Witzverständnis fängt die Sache an und mit einem Witzverständnis endet sie; was zwischen liegt aber ist das Knäntelste. Ein junger Mann glaubt sich von einem jungen Mädchen in der Eisenbahn betrogen — obwohl das gar nicht der Fall ist —, behandelt es, bis er es der Polizei überbringt, tatsächlich als Zuhilfenahme, muß aber schließlich doch erkennen, daß er keine wirkliche, wohl aber eine ersatzweise hat. Die harmlose, aber an Zuhilfenahme so reich geschickte wird von dem trefflichen Paar Jenny Jugo und Hermann Thimig lebendig gemitt.

Im Programm steht man einen hübschen Sandhühnerfilm aus dem Altmutmaß, einen schreien Verfilm von Schindlers, eine neue Tragödie und die Ufa-Wochenchau, die u. a. Lord Georges Red gegen die Reparationen bringt.

Die Nacht der Entschöpfung

Capitol, Rauchsäcker Straße.

Mit diesem Konflikt hat das Capitol einen guten Griff getan. Die Handlung spielt in Anstufung zu Beginn des Krieges. Die Geschichte nach des Regisseurs Ruchowski hat es verstanden, den Krieg nur als Rahmen zu zeigen, an dem sich die Handlung des Films klar heraushebt. Peter Souza ist in seiner Rolle als Held, der durch den Krieg aus seiner sonst vollkommenen menschlichen Arbeit gerissen wird, ausgezeichnet. Olga Tschokoma als seine Frau und Mitarbeiterin rührend in ihrer Aufopferung für ihren zum Tode verurteilten Mann, zeigt sich hier wiederum als ganz große Künstlerin. Ende September ist ein Verfilm eines Novellen von Peter Souza, der ebenfalls ausgezeichnet. Concord ist als General von fast jählicher Entzweigung nach hier in seiner ganzen künstlerischen Eigenart. Allein die Namen der Hauptdarsteller sprechen für den Film, der hoffentlich im Capitol einen großen Erfolg haben wird.

Nach das Programm, ein Seitenstück zum „Rindes aufwachen“ (Menture), ein Kulturfilm über japanische Kunst und die Zeitliche Wochenchau, ist sehr gut.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, den 22. Mai, „Rigoletto“ (Titelpartie: Carl Womburg). Es überdies sich Kapellmeister Eriten und Alfred Grüninger). Sonntag, den 23. Mai, 15. Mai, 14. Fremdenvertretung „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 24. Mai, „Der Bettelstudent“. Montag, den 25. Mai, „Der Bettelstudent“. Dienstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Mittwoch, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Donnerstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Freitag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Samstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 29. Mai, „Der Bettelstudent“.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, den 22. Mai, „Rigoletto“ (Titelpartie: Carl Womburg). Es überdies sich Kapellmeister Eriten und Alfred Grüninger). Sonntag, den 23. Mai, 15. Mai, 14. Fremdenvertretung „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 24. Mai, „Der Bettelstudent“. Montag, den 25. Mai, „Der Bettelstudent“. Dienstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Mittwoch, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Donnerstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Freitag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Samstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 29. Mai, „Der Bettelstudent“.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, den 22. Mai, „Rigoletto“ (Titelpartie: Carl Womburg). Es überdies sich Kapellmeister Eriten und Alfred Grüninger). Sonntag, den 23. Mai, 15. Mai, 14. Fremdenvertretung „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 24. Mai, „Der Bettelstudent“. Montag, den 25. Mai, „Der Bettelstudent“. Dienstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Mittwoch, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Donnerstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Freitag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Samstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 29. Mai, „Der Bettelstudent“.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, den 22. Mai, „Rigoletto“ (Titelpartie: Carl Womburg). Es überdies sich Kapellmeister Eriten und Alfred Grüninger). Sonntag, den 23. Mai, 15. Mai, 14. Fremdenvertretung „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 24. Mai, „Der Bettelstudent“. Montag, den 25. Mai, „Der Bettelstudent“. Dienstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Mittwoch, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Donnerstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Freitag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Samstag, „Im weißen Rößl“ (Arien aus der Theaterfalle) u. er. Sonntag, den 29. Mai, „Der Bettelstudent“.

Der Sonntag auf den Sportplätzen

Reges Leben in allen Sparten

Am kommenden Sonntag beruht im 6. Bezirk in allen Sparten reges Leben. Nicht nur, daß die Fußballer und Turnvereine ihren alljährlichen Spielen nachgehen, nein, auch die Leichtathleten und Schachspieler beginnen sich zu regen. Auch bei

Achtung! Achtung!

Turn- und Sportverein „Fichte“ Halle

Der Umgang am morgigen Sonntag kann wegen des allgemeinen Unwetterwunsches nicht stattfinden. Die für den Nachmittag vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen müssen am nächsten Sonntag um 14 Uhr auf dem Fichte-Platz stattfinden.

Gesandten läßt wieder etwas von sich hören. Und zwar ist es hier der Fußballverein Fichte Halle, der am kommenden Sonntag mit einem ganz erstklassigen Programm aufwarten. Weiter finden in Cöthen ein allgemeines Wettkampftage in Teichental ein Handballspiel statt. Im letzteren Ort werden Spiele aus dem 6. Kreis, und zwar die hier nicht unerwähnte Fußballmannschaft. Diese alle Veranstaltungen ein gutes Erfolg beschieden sein.

Weiter beruht nicht, die Vereinsleiter hatten am Abend in der Zeit von 19 bis 20 Uhr der Bezirksleiterzentrale die erzielten Resultate und Berichte unserer Turnnummer 263 08 zu übermitteln.

Turnen:
Am Sonnabendabend 20 Uhr in Halle, großer Volkspark, findet ein Wettkampftage zwischen den Vereinen Fichte Halle, Magdeburg und Cöthen statt. Es werden ein interessanter Kampf beobachtet. Sollte es auch der Veranstalter befehlen über die Mannschaften, jedoch die Fragebogen werden wohl beide noch um einiges überlegen.

Achtung!

Sonabend, den 21. Mai, 20 Uhr, im großen Saal des „Volkspark“:

Vereinswettkampf im Geräteturnen

Magdeburg — Helbra Halle

Kreismeister Bezirksmeister Bezirksmeister
Eintritt 0,30 RM. Erwerblose 0,15 RM.

Turn- und Sportverein „Fichte“ e. V.

Fußball:
Die Spielplaner nehmen ihren Vortagen, und zwar finden folgende Treffen statt:
1. Wettkampf: 11 Uhr: John I. — John Westberg I. Die Mannschaften beider Vereine treffen sich um 11 Uhr im 6. Bezirk. Die Spiele werden von 11 bis 12 Uhr stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
3. Wettkampf: 16 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Sport- und Werbestelle

89 Jahre „Fichte“ Halle.

Am 1. Mai hat der Verein seinen 89. Geburtstag gefeiert. In diesem Anlaß hat der Vorstand eine besondere Veranstaltung angesetzt. Am 1. Mai wird ein Fest stattfinden, bei dem die Mitglieder des Vereins zusammenkommen werden. Die Veranstaltung wird von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Vorbauern auf dem 6. Bezirk für Sonntag, den 23. Mai:

Der Wettbewerb mit dem Namen „Wiese“ findet am 23. Mai statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Fußball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handballspiel in Cöthen.

Am Sonntag, den 23. Mai, findet ein Handballspiel in Cöthen statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Handballspiel in Teichental.
Am Sonntag, den 23. Mai, findet ein Handballspiel in Teichental statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Achtung!

Sonntag, den 22. Mai, ab 14 Uhr auf dem Fichteplatz:

Öffentliche Veranstaltung

Hand- und Fußballspiele

auf dem Fichteplatz am Glimritzer Damm

Turn- und Sportverein „Fichte“ e. V.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Am 7. Bezirk

Am Sonntag, den 23. Mai, findet ein Wettbewerb im 7. Bezirk statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Sonntagssportball im 8. Bezirk

Am Sonntag, den 23. Mai, findet ein Sonntagssportball im 8. Bezirk statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Schachspiel und Arbeiterklasse

Während früher das Schachspiel so gut wie gar nicht in den Kreisen der Arbeiterklasse gepflegt wurde, hat sich dies nach dem Krieg bedeutend geändert. Seit der Gründung des Bezirksvereins der Arbeiterklasse hat sich das Schachspiel in der Arbeiterklasse sehr verbreitet. Am Sonntag, den 23. Mai, findet ein Schachspiel in der Arbeiterklasse statt. Die Spiele werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Mannschaften werden von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Handball:
1. Wettkampf: 10 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.
2. Wettkampf: 14 Uhr: Westberg I. — Westberg II. Die Spiele werden ebenfalls am 11. Mai stattfinden.

Kreis Querfurt

Der Kreisstag einberufen

Der Vorstand des Kreises Querfurt hat die Kreisstagmitglieder zu einer am Montag, dem 30. Mai, stattfindenden Sitzung einberufen. Eine umfangreiche Tagesordnung, die 20 Punkte enthält, steht zur Beratung. Der wichtigste Punkt ist der letzte, die Beratung des Haushaltsvoranschlags.

Saalkreis

Kommunistischer Verrat am Arbeitereigentum

Schändlicher Angriff auf ein Arbeiter-Eigentum

Wormitz-Pöhlberg. Ein tolles Stück, das sich würdig der bisherigen Verhältnisse erweist, haben die Kommunisten von Wormitz-Pöhlberg in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung gezeigt. Nicht mehr und nicht weniger forberten sie auf das

dem Arbeiter-Sportverein der Platz an seinem Bode 'angehen werden sollte.

Der Grund für dieses unangenehme Verlangen ist, daß der Verein mit kommunistischen Zielen ausgestattet hatte und diese man auch nicht mehr in das Bad kommen. Der Platz hinter dem Bode gehört der Gemeinde und war vor einiger Zeit dem Wasserpartei-Wormitz-Pöhlberg für Sportzwecke pachtweise für einen geringen Betrag überlassen worden. Auf dem Wege über einen Beschluß der Gemeindevertretung wollten die Kommunisten nun ihre verlorene Position zurückerobern.

Zehn richtig vernünftige sozialdemokratische Sprecher darauf, daß man genau so auf einen Platz gehen könnte, wie in der Nähe des Bades des Arbeiter-Sportvereins liegt und für den entsprechenden Zweck mindestens gleich gut geeignet ist. Als Antwort erhebt sich, daß der Antrag abgelehnt werden, letzte ein anderer Vorschlag der Kommunisten ein. Auch andere Redner vernichten die Kommunisten nicht zur Kenntnis zu bringen. Die Abstimmung erbrachte 7 Stimmen für und 7 Stimmen gegen den Antrag und somit keine Ablehnung. Die Kommunisten antworteten mit ungebührlichem Aufheben und wilden Beschimpfungen der anderen Gemeindevorsteher.

Weiterhin wurde in der Sitzung beschlossen, bei der Werbung zwei Sprecher zu bestellen, damit die Gemeinde bei Feuergefahr gerufen ist. Auf Veranlassung der Regierung wurde eine Kommission aus 3 Vertretern gebildet, die die Vermögensverhältnisse von Kirche und Schule erageln soll. Eine Ertragssatzung für das verlassene Schulvermögensamt wurde ebenfalls nicht zum Ziel, da sich keine Mehrheit ergab. Dem städtischen Haupte wurden 30 Mk. für geleistete Mehrarbeit zugesprochen.

Die Schönen der Arbeiterklasse

Beelenlaublingen. Hier fand Pfingsten ein „Sportfest“ der kommunistischen Partei statt, zu dem man die Teilnehmer aus weiter Umgebung herangezogen hatte. Während die Fremden in Beelenlaublingen waren, wurde der Ort von Kommunisten erobert und die Büchereien und andere Lebensmittel gestohlen. Man braucht sich nur an das Treiben im vorigen Jahre zu erinnern, wo ein Hofbesitzer aus Bernburg einem aus Ronnenow ohne dessen Willen das Hofrad „entlich“ und man kann sich seinen Zeh denken. Allen Arbeitern aber müssen solche Fälle nicht einfallen gelassen und sie vernachlässigen wieder zur großen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu kommen!

Beelenlaublingen. Die Domäne Neu-Beelen noch kürzlich bekannt, daß 15 Erwerbslose auf vier Tage eingestellt wurden. Arbeitslosigkeit soll sich beim Gemeindeoberhaupt melden. Die Wehrlosen der Wehrlosen sind die ersten, die auf den Gemeindevorsteher. Man hätte nur erwarten sollen, daß nachher für die Einstellung die Reihenfolge der Meldungen kein wurde. Das geschah jedoch nicht, vielmehr wurden die Erwerbslosen nach Gutdünken ausgemittelt. Wenn man das wollte, hätte man nur die Liste der Erwerbslosen zur Hand zu nehmen brauchen. So aber es der Arbeiter als ob nur einige Leute an der Spitze der Erwerbslosen ihren Spieß haben wollten. Derartige Sachen sollte man in der heutigen ernsten Zeit unterlassen.

Sohnfeld gestohlen — Verfahren eingestellt

Sohnfeld. In den Folgen eines Selbstmordversuches ist der Lehrer Sahnfeld von hier gestohlen. Gegen den Lehrer war der Vorwurf erhoben worden, daß er sich schwere hitzige Verwundungen an Schulkindern, die er unterrichtet habe, zuzuschreiben kommen lassen. Zur nationalsozialistischen Kammer habe im Wahlkampf den traurigen Fall aufgegriffen und die gemeine Behauptung in die Welt gesetzt, Sahnfeld sei Sozialdemokrat gewesen. Das war natürlich erlogen. Wie die Justizverteilung nunmehr mittel ist, das Verfahren gegen Sahnfeld eingestellt worden.

Kreis Bitterfeld

Es bleibt bei 4 Jahren Zuchthaus

Bitterfeld, den 21. Mai.

Am 8. März verurteilte die 1. Strafkammer des Landgerichts in Halle die Verurteilung des vom Zuchthaus in 4 Jahren Zuchthaus verurteilten Verurteilten Zierlein Konstantin aus Weippen. Es handelt sich um den letztgenannten Verurteilten erregender Naturverfall vom 7. Mai 1931 auf den Kassenbroschen des Mittelgutes Zierlein der dem „Haus der Kameraden“ in Halle. Das Urteil der Strafkammer ist rechtskräftig geworden, nachdem die vom Kammer weiter eingeleitete Revision verworfen worden ist.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

„Hof-Nachrichten“

Die „Torgauer Zeitung“ meldet, daß der Stadtrat und das Kreisamt für die Durchführung der Wanderversicherung der Arbeiter, Mitglieder der DZAV geworden ist. Der politische Lebenslauf dieses Zeitgenossen ist besonders interessant. Während des Krieges genigte er seiner Pflichterfüllung in Torgau (Schiedsamt) wie sein Freund und Pa. Herr von es war, dort Dienst zu leisten, wo ihn sein König hingeführt hatte. In die besten Zeiten in der Torgauer „Kriegszeit“ im „Zugheingenen“ hat er nebenbei erinnert. Nach der Revolution wurde er linksüberlicher Demokrat und hat sich im weiteren über die Volkspartei und Wirtschaftspartei zu dem Kreis durchzusetzen. Offenbar hat er große Angst, daß er keinen Stadtrats- und Kreisamtsmitgliedern bei Handwerk und Gewerbe nachlassen weiteren könnte.

Annahme. Elternbeiträge. In der Nachkommenschaft ist die Elternbeiträge in der nächsten Generation zu den kommenden Elternbeiträgen Stellung genommen. Vom Vor-

Kreis Dessau

Dessau (Stadt)

Erwerbslosenaufnahme vor Gericht

Von 20 Angeklagten sechs zu Gefängnis und Geldstrafe verurteilt

Der Aufruf der Wohlfahrtsvereins in Dessau am 5. Februar 1932 fand am Freitag vor dem 1. Obergericht in Dessau statt. Die Angeklagten waren 20 Personen, die sich in den letzten Wochen, handelte es sich um einen Fall, wie er nur aus dem Vorstandesin der Dauerarbeitslosigkeit entfallen konnte. Ende Januar hatte der Kreisvorsitzende von Dessau eine Verfügung der Unterbringungsbefehl. In der Verfügungsteilnahme wurde, was durchaus verständlich war, dagegen opponiert. Ebenso begründet war, daß sich die Kommunistische Partei bzw. der Dessauer Erwerbslosenausschuß der Sache annahm und verurteilte, entprechendes Kapital daraus zu schlagen. Als der Polizei beauftragt worden war, daß in einer kommunikativen Erwerbslosenaufnahme die Parole ausgegeben worden war, bei der Unterbringungsausführung am 5. Februar die Annahme der geführten Unterstellungen zu verweigern, aber dennoch zum Rathaus zu gehen, nahm sie eine besondere Sicherung der Räumlichkeiten vor. Es kam auch, wie erwartet, nachmittags gegen 2 Uhr zu Tumulten im Rathaus. Die Menge verdrängte die Räume einzudringen und kam mit der Polizei ins Handgemachte. Dabei sollen Beamte verletzt worden sein. Im weiteren Verlauf der Dinge wurde dann der Nazi Ritzsch, auf den man einen Pöbel hatte, verprügelt und ebenfalls verurteilt.

Auf Grund der Angaben Ritzschs und anderer Zeugen wurden nunmehr 20 Arbeiter, die auf einen sämtlichen Erwerbslose und Familienverhältnisse (auch noch Gehörten waren darunter), vor Gericht gestellt. Die Angeklagten ließen auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufruf, Landfriedensbruch, Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung. 34 Zeugen waren, teils zur Beilegung, teils zur Entlastung der Angeklagten, aufgeführt. Auf acht Entlastungszeugen wurde verzichtet, während die übrigen acht Angeklagten unter Aussetzung der Verteidigung, da das Gericht ihre eventuelle Teilnahme an den Ausschreitungen als möglich ansah. Bemerkenswert war, was denn auch der Staatsanwalt in seinem Plädoyer unumwunden feststellte, daß

die meisten Beschäftigten der Gerichte verlor,

daß der Tatbestand, insbesondere in dem Falle des Aufrufs, d. h. also der Teilnahme an dem Eingringen in die Antragskammer, nicht aufgeführt werden konnte. Demzufolge beantragte der Staatsanwalt selbst gegen die meisten der Angeklagten Freisprechung. Nur gegen diejenigen Angeklagten, die als Beträge an der Schlichtung gegen den Nazi für überführt wurden, wurden Gefängnisstrafen von neun, acht und sechs Monaten beantragt, gegen zwei weitere Angeklagte solche von drei Monaten und sechs Wochen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Interessant war die Erklärung des Staatsanwalts, daß sich die meisten der Angeklagten selbst zu schuldigeten hatten, daß sie vor Gericht gestellt wurden, weil sie, entsprechend einer Parole der RPD, der die Angeklagten vollständig angehört, bei der politischen Vernehmung die Aussage verweigert hatten. Ein solches Verhalten könne nur nachteilig sein. Derartige Parolen sind ebenfalls das einzige, was die RPD noch für die von ihr als Unfähig geführten Erwerbslosen übrig hat, denn auch in diesem Falle war die in aller Proben nicht Art, wieder kein Redigierbestand gestellt worden.

Das Urteil folgte im wesentlichen dem Antrage des Staatsanwalts und

erklärte für vierzehn Angeklagte an Freisprechung.

Wegen fahrmehr Landfriedensbruchs, begangen durch die Vergrüßung des Nazis Ritzsch, wurden der Angeklagte Schäfer zu neun Monaten, die Angeklagten Kurza und Neubauer zu je acht Monaten und der Angeklagte Lange zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sprach diesen Angeklagten, obwohl die ersten drei schon einschlägig verurteilt sind, wegen ihrer Teilnahme an den Ausschreitungen der Unterbringungsbefehl verständlich gewesen sei. Andernfalls hätte auf Zuchthaus erkannt werden müssen. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt bekam der Angeklagte Böhle einen Monat Gefängnis und der Angeklagte Törner 30 Mk. Geldstrafe.

Es ist eben immer wieder dasselbe Bild.

Die Schuld an allem trägt die Erwerbslosigkeit. Verhaftet den Reuten endlich Arbeit und die Gerichte brauchen sich nicht mit solchen Straftaten zu befassen. Andererseits muß auch den Arbeitslosen immer wieder gesagt werden, daß jeder Weg der unüberlegten Missethandlung — der an sich natürlich durchaus verständlich ist — ein falscher ist, da er keine wirtschaftliche Krise verlagert, sondern nur die Arbeiterklasse als eine Proletariat und ihre Angehörigen unglücklich machen muß. Die RPD, das wohl ein Interesse daran, wenn die angelegten Arbeitslosen sich zu Tumulten hinreißen lassen, hinterher aber überfällt, ist die Leute ihrem Schicksal, hoffentlich, daß sie als Arbeiter in den Verdingungen sind, die sie verdienen, wie alle Verdingten, müssen sich darüber klar werden, daß die erste wirtschaftliche Verbesserung ihrer Lage nur erreichen, wenn sie sich einer Prüfung unterziehen, die von Verantwortungsgewiß erfüllt ist und selbstbewußt im Zusammenwirken mit den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie den Kampf führt.

Kreis Liebenwerda

Das Geld im Dorfe dem Dorfe!

Wodurch. Wo sieht man nicht überall den bekannten alten Spruch? Sind es nicht im besonderen unsere Gewerbetreibenden, die den Spruch immer wiederholen? Ja, so ist es. Sie können es nicht verstehen, wenn Einwohnern sich auf die Bahn legen, hinter sich aber den Wohlstand zu schaffen. Der Wohlstand ist aber die Meinung billiger einzuführen. Dem Leiden der Gewerbetreibenden immer entgegen, das kein Wohlstandsmittel etwas verschaffen kann. Darüber zu breiten, wer von beiden Teilen hier im Recht ist, soll nicht unsere Aufgabe sein.

Von aber weiter. Wichtigen fand in Wodanis wie alljährlich das Zehnjahrestag hat, zu dem der Zehnjahrestag anzurechnen noch in

Neue Titel u. a. m.

Das hier schon öfter erwähnte Kreisblatt der Nazis folgt in diesen Zeiten weitestgehend ein höherer auf Aufrechterhaltung der Gemüter. In seinem Inhaltteil werden u. a. die Lüste angelegt, in denen die Untertanen, Nazis befehlen. Als erstes, umgibt er den „Goldenen Stern“ in den „Dauens Frig“ (Schnal) und mault, hinter seinem Namen steht „S.S.M. a. P.“ Was mag das wohl heißen? Saus! Saus! Major außer Dienst! vielleicht? Wohlweislich ist es aber S.S.-Mann außer Dienst heißen. Da kann freilich doch, der Wert des „nationalen Verkehrsblattes“ „Zum Goldenen Stern“ in Dessau nicht mit.

Da es dem Schriftleiter Kläning, im Hauptamt Wohlfahrtsunterstützungsbüro der Stadt Dessau, an Stoff fehlt, löst er durch seine Schreiberin ein „Lieses“ (Beliebers) los. Herr Liebermann ist der letzte Stadtratsmitglied als Berichterstatter am Kreisblatt für, das einen Artikel verbrachten „Wichtig politische Lügen“. Um das, was es darunter vertritt, zu illustrieren, hätte er nicht erst einen Fall konstruieren brauchen, bloß um auch unser Blatt belächeln zu können, er hätte nur aus dem „Völkischen Beobachter“ ein paar von den Scheinbehauptungen über Rotmord und die Auffassung darüber gegenüberstellen können. Da wäre dem politische Lüge viel deutlicher in Erscheinung getreten.

Dann reibt man sich mit der „Völkischen Zeitung“. Es ist zum Nachen. Diese Zeitung löst nicht national genug sein. Freilich kann es der „Völkischen Zeitung“ nicht schaden, daß die Nazis sie sich heranzugewinnen hat sie doch durch ihr Ansehen in der Bevölkerung mit dazu beigetragen, den Nazis Blätter zuzubringen.

Ellenburg

Das Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften

In einer leider nicht sehr stark beachteten Verammlung des Ellenburg Kreisverbandes der Gewerkschaften der Stadt Ellenburg (Saale) wurde das Wirtschaftsprogramm der freien Gewerkschaften. In seinem zweijährigen Vortrag verurteilte er den Anzeichen die Ursachen der seit 2 1/2 Jahren bestehenden Wirtschaftskrise nachzugehen. In der Zeit, wo Angebot weitestgehend niedriger war als die Nachfrage, wurde der kapitalistische Kapitalismus nach in der Lage, das System zu beherrschen. Jetzt beginnt das große Ringen um die Form, wie die Wirtschaft umzuorganisieren ist, um den Wohnern eine Lebensmöglichkeit zu geben. Hierzu gehört zunächst die Überwindung des politischen Einflusses der Arbeiter, die am Wirtschaft selbst als materiell beteiligt werden und dann die Umstellung der Wirtschaftsordnung überhaupt. Mit den Mitteln der Monopole, Kartelle usw. kann die Wirtschaft nicht geändert werden.

Der Redner ging dann auf das Wirtschaftsprogramm der Nazis ein, die als Brutierung der Kapitalismus mit diesem zu tun haben. Das Programm des Lebens im Jahre 1933 ist um drei bis vier Jahre zurückzuführen wollen um so die Minderung der Wirtschaftsordnung durchführen zu können. Eine wirkliche Minderung kann aber nur mit den vorgelegten Mitteln der freien Gewerkschaften erfolgen, denn diese haben schon vor Jahren ihr Programm der Wirtschaftsumgestaltung (Weg der Arbeit) als das Programm der Arbeiterbewegung in der Wirtschaften weiter erhalten bleiben. Nur die Eingabe jedes Einzelnen bis zum äußersten wird uns vorwärts bringen. Das ist Bismarck gegenüber den freien Gewerkschaften nicht geschickt hat, wenn auch Adolf Hitler nicht schaffen.

Die Ausführungen des Redners wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Ein feurer Sport

Der Kampf, der den Feuertischen einwirft. Der Arbeiter Alfred Sandler, bedacht durch seine Verletzung, fand wieder einmal vor dem Schranken des Gerichts. Der Streit man hat mit einer gewissen Begeisterung. Die Freiheit wieder erhält, weil er immer seine Freundin, die nicht mehr von ihm wissen will, beiseite. Er hat dabei aber sein Glück und macht seine Stimmung durch Einwirken der Feuertischen (Sandler) fort, trotz und er dann immer eingesperrt. Das letztere sind die derartige im April u. Mai er an. In entlassen worden war überaus viel mehr die Zeit, die man (Sandler) der aber nicht, wie man, im Polizeigebäude, sondern bei ihren Eltern. Das hatte er ausprobiert, und so gingen Feuertischen und eine Wohnungsgesellschaft in Trümmern. Diesmal wurde der Feuertischenbrenner zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein feurer Sport

Der Arbeiter Alfred Sandler, bedacht durch seine Verletzung, fand wieder einmal vor dem Schranken des Gerichts. Der Streit man hat mit einer gewissen Begeisterung. Die Freiheit wieder erhält, weil er immer seine Freundin, die nicht mehr von ihm wissen will, beiseite. Er hat dabei aber sein Glück und macht seine Stimmung durch Einwirken der Feuertischen (Sandler) fort, trotz und er dann immer eingesperrt. Das letztere sind die derartige im April u. Mai er an. In entlassen worden war überaus viel mehr die Zeit, die man (Sandler) der aber nicht, wie man, im Polizeigebäude, sondern bei ihren Eltern. Das hatte er ausprobiert, und so gingen Feuertischen und eine Wohnungsgesellschaft in Trümmern. Diesmal wurde der Feuertischenbrenner zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten

Erregung wegen Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung.

Waltershausen (Thür.), 21. Mai. (WZP.) Zwischen Wohlfahrtsunterstützungsbüro und Polizei kam es am Freitag zu schweren Zusammenstößen, bei denen die wegen der Kürzung der Unterbringung überaus erregt wurden. Die Polizei mit einem Teil der Polizei gegen die Worging. Die Polizeibeamten haben sich gezwungen, von der Schuly (WZP) Gebrauch zu machen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Von den Polizeibeamten erlitten sieben erhebliche Verletzungen. In den Straßen Schiffssteten, ließ die Polizei sämtliche Selbstverpflichtungen schließen.

Letzte Nachrichten

Erregung wegen Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung.

Waltershausen (Thür.), 21. Mai. (WZP.) Zwischen Wohlfahrtsunterstützungsbüro und Polizei kam es am Freitag zu schweren Zusammenstößen, bei denen die wegen der Kürzung der Unterbringung überaus erregt wurden. Die Polizei mit einem Teil der Polizei gegen die Worging. Die Polizeibeamten haben sich gezwungen, von der Schuly (WZP) Gebrauch zu machen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Von den Polizeibeamten erlitten sieben erhebliche Verletzungen. In den Straßen Schiffssteten, ließ die Polizei sämtliche Selbstverpflichtungen schließen.

Arbeiten, die möglich wären

Hausreparaturen

Ohne gesetzliche Druck ist nichts zu machen

In den Arbeitsbeschaffungsplänen spielen die Hausreparaturen eine wichtige Rolle. Der Reichswirtschaftsrat und der Arbeitsrat der Gewerkschaften haben darauf hingewiesen, daß man mit Hilfe der Hausreparaturen Hunderttausende von Arbeitskräften in den Produktionsprozess einbeziehen könnte. Die Reichsregierung hat sich auch an die Länderregierungen gemandt und diese gebeten, die Zimmermeister auf die Instandhaltung von Altbauwohnungen zu richten. Auch wird den Landesregierungen vorgeschlagen, wie in früheren Jahren Hausinspektoren zu ernennen, die die Instandhaltung der Gebäude zu kontrollieren. Außerdem hat das Reich für die Finanzierung der Reparaturarbeiten Erleichterungen in der Beschaffung von Gelddarlehen durch Wechsel ins Auge gefaßt. Damit übereinstimmend erklärte sich die Reichsbank bereit, derartige Wechsel, die e. entsprechende Kredite für Hausreparaturen zur Verfügung zu stellen.

Seitdem ist es um die Hausreparaturen äußerst still geworden und die Gewerkschaften haben schon recht, wenn sie in der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), darauf verweisen, daß man den Einbruch geminnliche, die Regierung begünstige sich mit halben Maßnahmen, „Wer“, so betonen die Gewerkschaften, „die Hausbesitzer kennt, der wird kaum erwarten können, daß diese davon sich entschließen werden, in stärkerem Umfang Reparaturen freiwillig ausführen zu lassen. Es sei denn, daß dabei ein gutes Geschäft winkt. Das Gros der Hausbesitzer wird passiv bleiben. Es ist deshalb notwendig, daß die Regierung anordnet, daß erst einmal nachzuweisen ist, wieder an Reparaturzulagen der einzelne Hausbesitzer innerhalb der letzten fünf Jahre vermindert und in welcher Weise er diese Beträge ausgegeben hat.“

Weiter wird in allen Fällen, in denen eine ordnungswidrige Verwendung der Instandhaltungsgelder festgestellt wird — und das dürfte wohl häufig der Fall sein —, die weitere Abführung dieser

Beträge an den betreffenden Hausbesitzer unterbunden werden. Die Abführung muß an eine neutrale Stelle erfolgen. Diese Stelle muß auch besetzt sein, mit Zwangsmaßnahmen Reparaturen dort durchzuführen, wo sie fest festgestellt sind und die Gefahr besteht, daß die Wohnungen in Kürze nicht mehr zu benutzen sind. Schließlich sollten sich auch die Hypothekendarlehen künftig mehr um den Zustand der von ihnen belehnten Gebäude kümmern und von ihren Schuldnern die Durchführung von Reparaturen verlangen, weil sonst mit dem teilweisen Verlust der beigegebenen Hypothekengelder zu rechnen ist. Den lästlichen Bau- und Wohnungsämtern erwächst hier eine sehr umfangreiche Aufgabe. Die könnten künftig dafür sorgen, daß die Instandhaltungsgelder richtig verwendet werden und auf diese Weise die im Altbauwesen stehenden Werte erhalten bleiben. Es würde dadurch Arbeitslosigkeit für etwa 200 000 Menschen geschaffen werden.“

Man kann sich mit den Vorschlägen der Gewerkschaften nur einverstanden erklären. Nur werden Zwangsmaßnahmen von einer gewissen Agitation abhängig gemacht, ohne Unterbrechung, daß sich in der Nachkriegszeitverhältnisse entwickelt haben, denen man ohne staatlichen Zwang eben nicht Herr werden kann. Sichtlich bedeutet es viel, wenn man mit Hausreparaturen 200 000 Menschen in Arbeit und Brot bringen kann. Des weiteren müssen wir feststellen, daß die Häuser in Deutschland zerfallen. Auswärtig, die nach längerer Zeit nach Berlin kommen, werden immer mehr auf den kürzestlichen Zustand der Häuser hin.

Wir haben uns wohl an diese Bernachlässigung angeschlossen schon so gewöhnt, daß sie uns gar nicht mehr auffällt. Nach Lage der Dinge wird man die Zustände aber nicht ohne gewissen Zwang ausbessern können. Der Zwang richtet sich nicht gegen diejenigen Hauswirte, die ihr Eigentum bewahren und pflegen, wie es Art des guten Wirtschafters ist, sondern gegen diejenigen, die eben das Geld, das der Mieter für die Reparaturen abgibt, einstecken, sich etwa in die nationalsozialistische Heidenröhre werfen und erklären, die Mieter könnten in Schwämmen baden. Es gibt berartige Beispiele in allen Städten, die behaupten, daß es für Hausreparaturen nicht zureichend während sich in die nationalsozialistischen Parteien regelmäßig recht hohe Beiträge abführen.

Eine unzutreffende Behauptung

Aber die Nazis lügen weiter und treiben damit Propaganda

Der Abgeordnete Kube hat in einem Artikel des Preussischen Presbidenten der NSDAP vom 19. Mai 1932 ausgeführt, es sei „ein unzutrefflicher Zustand, daß der deutensationale Schriftsteller Kumpffelshagen“ (Wolff Stein) „behaupten könne, der 35jährige Schwager des Zentrumsjuristenministers Dr. Schmidt sei Landgerichtsdirektor geworden.“

Hierzu wird durch den Ämtlichen Preussischen Presbident folgendes festgestellt: Diese völlig unrichtige Behauptung ist erstmalig im Dezember 1931 in der Reichsliste aufgetaucht. Auf Grund der daraufhin sofort von Justizminister Dr. Schmidt gestellten Strafanfrage fand der Schriftsteller Kumpffelshagen des „Großdeutschen Presbidenten“ und der Schriftsteller Siebold der „Niederdeutschen Zeitung“, des „Hildesheimer Abendblatts“ und der „Donnerbrüder Allgemeinen Zeitung“ wegen übler Nachrede zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Auch gegen den Wg. Rube erwähnten Hauptkreditgeber des Deutschen Presbidenten Wolff Stein (Kumpffelshagen) ist Strafantrag gestellt worden. Wolff Stein hat inzwischen mehrere der Sozialdemokratischen Verfassungen folgende Erklärung abgegeben und bereits am 2. Mai 1932 im Deutschen Presbident veröffentlicht:

„Im „Deutschen Presbident“ am 1. Dezember 1931 ein Artikel unter dem Titel „Der Preussische Justizminister“ erschienen. Ich verleihe, daß ich von dieser Einleitung über ihrer Verbreitung keine Kenntnis erlangt habe, und bedauere, daß die Verbreitung in der Presse gefunden hat. Ich bebaue mich um so mehr, als ich mich inzwischen davon überzeugt habe, daß die in dem Selbstgespräch der Einleitung enthaltenen Behauptungen bezüglich Beförderung eines Verwandten des Justizministers unrichtig sind.“

Soellings Gefinnungswechsel

Vom Gericht moralisch verurteilt

Am Soelling-Vorwurf wurde der angeklagte Redakteur des „Süddeutschen Monatsheft“, Friedrich, zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Weisungsaufnahme und Urteilsbegründung waren für Soelling moralisch vernünftig.

In der Urteilsbegründung führte der Vorliegende aus, daß der Beweis nicht erbracht worden sei, daß Soellings Wechsel von Namen und Glaube und daß sein Eintritt in die SPD im September 1918 aus spekulativen Gründen erfolgt sei.

Das Gericht hatte es aber für erwiesen, daß der Nebenkläger Soelling aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten sei, weil er den erstrebten Posten des Präsidenten am Disziplinargremium nicht erhalten habe.

Hinsichtlich seiner Erklärung, daß er nur aus ideellen Erwägen diesen Posten erlangen wollte, habe das Gericht erhebliche Bedenken, da Soelling ebensogut als Beiführer auf einem Posten, den er schon erhalten hätte, wie als Präsident die Rechtspflege verbessern konnte. Seine Behauptung, daß er mit dem Wechsel seinen politischen Willen erlangt wolle, war eine Rechtfertigung herbeizuführen, die nicht im Sinne der Sozialdemokratie liegen konnte, die er sich auch reichlich widersprochen. Wenn Soelling am Tage nach dem Scheitern des Verfalls, Disziplinargerichtspräsident zu werden, aus der Partei ausgetreten sei, so könne man daraus keinen anderen Schluß ziehen, als daß diese Tatsache seinen Austritt veranlaßt habe.

Die weiteren Behauptungen des Artikels, daß Soelling die Partei verlassen habe, weil er seinen Ruf mehr als der erwarren konnte, und daß er aus Karrieregründen deutensational geworden sei, seien nicht bewiesen worden. Das Gericht habe von dem Nebenkläger den Eindruck gewonnen, daß bei einem Parteiwahl keine rationalen Überlegungen bestimmend gewesen seien, sondern nur Verdränger über die Tatsache, daß sich die Sozialdemokratie nicht genügend für ihn eingestellt hatte. Das sei nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zumindest festgestellt worden.

Bei dem Vorfall in der nationalsozialistischen Verlesung im Sportplatz habe das Gericht festgestellt, daß Soelling der Verlesung in einer für einen Landgerichtspräsidenten merkwürdigen Stimmung im Sportklub, teilgenommen habe und den Redaktionsrat mitgemittelt habe. Dagegen seien die Behauptungen der Zeitung, daß er „Süß Stiller“ und „Deutschland erwache“ gerufen und dadurch den Nationalsozialismus gebilligt habe, nicht erwiesen.

Das Todespiel

In Bornheim (Rheinland) spielte ein neunjähriger Junge mit dem Revolver seines Vaters. Dabei gab ein Schuß los. Ein zehnjähriges Mädchen wurde tödlich getroffen.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Produktenbörse vom 19. Mai

Dringliches Angebot

Nach am Freitag nach der Stimmung an der Berliner Produktenbörse hat Weizen recht fest gemacht. Das indische Angebot an weissen Weizen mit immer bedeutender, während der Qualität der Weizen bei den Weizen der Weizen abnimmt, während über 1000. Tonselbstkosten fortgesetzt. Die Preise für braune Weizen sind behauptet und inerten Weizen mit einem Markt beobachtet werden. Am Weizen der Weizen, welcher der letzten Monat gleichbleibend, während die letzten Wochen nur geringe Preisverläufe aufzuweisen.

19. Mai	31. Mai	
(ab 10 Uhr 15 Minuten)	(ab 10 Uhr 15 Minuten)	
Weizen	274-275	274-275
Strogan	292-294	292-294
Strogan	186-188	186-188
Strogan	178-181	178-181
Strogan	164-169	164-169
Strogan	258-260	258-260
Strogan	258-260	258-260
Strogan	11-12	11-12
Strogan	9,70-10,10	9,70-10,10

Sambischelische Weizenmehlpreise: Weizen 283 B. Juli 274-275, 276-277, 278-279, 280-281, 282-283, 284-285, 286-287, 288-289, 290-291, 292-293, 294-295, 296-297, 298-299, 300-301, 302-303, 304-305, 306-307, 308-309, 310-311, 312-313, 314-315, 316-317, 318-319, 320-321, 322-323, 324-325, 326-327, 328-329, 330-331, 332-333, 334-335, 336-337, 338-339, 340-341, 342-343, 344-345, 346-347, 348-349, 350-351, 352-353, 354-355, 356-357, 358-359, 360-361, 362-363, 364-365, 366-367, 368-369, 370-371, 372-373, 374-375, 376-377, 378-379, 380-381, 382-383, 384-385, 386-387, 388-389, 390-391, 392-393, 394-395, 396-397, 398-399, 400-401, 402-403, 404-405, 406-407, 408-409, 410-411, 412-413, 414-415, 416-417, 418-419, 420-421, 422-423, 424-425, 426-427, 428-429, 430-431, 432-433, 434-435, 436-437, 438-439, 440-441, 442-443, 444-445, 446-447, 448-449, 450-451, 452-453, 454-455, 456-457, 458-459, 460-461, 462-463, 464-465, 466-467, 468-469, 470-471, 472-473, 474-475, 476-477, 478-479, 480-481, 482-483, 484-485, 486-487, 488-489, 490-491, 492-493, 494-495, 496-497, 498-499, 500-501, 502-503, 504-505, 506-507, 508-509, 510-511, 512-513, 514-515, 516-517, 518-519, 520-521, 522-523, 524-525, 526-527, 528-529, 530-531, 532-533, 534-535, 536-537, 538-539, 540-541, 542-543, 544-545, 546-547, 548-549, 550-551, 552-553, 554-555, 556-557, 558-559, 560-561, 562-563, 564-565, 566-567, 568-569, 570-571, 572-573, 574-575, 576-577, 578-579, 580-581, 582-583, 584-585, 586-587, 588-589, 590-591, 592-593, 594-595, 596-597, 598-599, 600-601, 602-603, 604-605, 606-607, 608-609, 610-611, 612-613, 614-615, 616-617, 618-619, 620-621, 622-623, 624-625, 626-627, 628-629, 630-631, 632-633, 634-635, 636-637, 638-639, 640-641, 642-643, 644-645, 646-647, 648-649, 650-651, 652-653, 654-655, 656-657, 658-659, 660-661, 662-663, 664-665, 666-667, 668-669, 670-671, 672-673, 674-675, 676-677, 678-679, 680-681, 682-683, 684-685, 686-687, 688-689, 690-691, 692-693, 694-695, 696-697, 698-699, 700-701, 702-703, 704-705, 706-707, 708-709, 710-711, 712-713, 714-715, 716-717, 718-719, 720-721, 722-723, 724-725, 726-727, 728-729, 730-731, 732-733, 734-735, 736-737, 738-739, 740-741, 742-743, 744-745, 746-747, 748-749, 750-751, 752-753, 754-755, 756-757, 758-759, 760-761, 762-763, 764-765, 766-767, 768-769, 770-771, 772-773, 774-775, 776-777, 778-779, 780-781, 782-783, 784-785, 786-787, 788-789, 790-791, 792-793, 794-795, 796-797, 798-799, 800-801, 802-803, 804-805, 806-807, 808-809, 810-811, 812-813, 814-815, 816-817, 818-819, 820-821, 822-823, 824-825, 826-827, 828-829, 830-831, 832-833, 834-835, 836-837, 838-839, 840-841, 842-843, 844-845, 846-847, 848-849, 850-851, 852-853, 854-855, 856-857, 858-859, 860-861, 862-863, 864-865, 866-867, 868-869, 870-871, 872-873, 874-875, 876-877, 878-879, 880-881, 882-883, 884-885, 886-887, 888-889, 890-891, 892-893, 894-895, 896-897, 898-899, 900-901, 902-903, 904-905, 906-907, 908-909, 910-911, 912-913, 914-915, 916-917, 918-919, 920-921, 922-923, 924-925, 926-927, 928-929, 930-931, 932-933, 934-935, 936-937, 938-939, 940-941, 942-943, 944-945, 946-947, 948-949, 950-951, 952-953, 954-955, 956-957, 958-959, 960-961, 962-963, 964-965, 966-967, 968-969, 970-971, 972-973, 974-975, 976-977, 978-979, 980-981, 982-983, 984-985, 986-987, 988-989, 990-991, 992-993, 994-995, 996-997, 998-999, 1000-1001, 1002-1003, 1004-1005, 1006-1007, 1008-1009, 1010-1011, 1012-1013, 1014-1015, 1016-1017, 1018-1019, 1020-1021, 1022-1023, 1024-1025, 1026-1027, 1028-1029, 1030-1031, 1032-1033, 1034-1035, 1036-1037, 1038-1039, 1040-1041, 1042-1043, 1044-1045, 1046-1047, 1048-1049, 1050-1051, 1052-1053, 1054-1055, 1056-1057, 1058-1059, 1060-1061, 1062-1063, 1064-1065, 1066-1067, 1068-1069, 1070-1071, 1072-1073, 1074-1075, 1076-1077, 1078-1079, 1080-1081, 1082-1083, 1084-1085, 1086-1087, 1088-1089, 1090-1091, 1092-1093, 1094-1095, 1096-1097, 1098-1099, 1100-1101, 1102-1103, 1104-1105, 1106-1107, 1108-1109, 1110-1111, 1112-1113, 1114-1115, 1116-1117, 1118-1119, 1120-1121, 1122-1123, 1124-1125, 1126-1127, 1128-1129, 1130-1131, 1132-1133, 1134-1135, 1136-1137, 1138-1139, 1140-1141, 1142-1143, 1144-1145, 1146-1147, 1148-1149, 1150-1151, 1152-1153, 1154-1155, 1156-1157, 1158-1159, 1160-1161, 1162-1163, 1164-1165, 1166-1167, 1168-1169, 1170-1171, 1172-1173, 1174-1175, 1176-1177, 1178-1179, 1180-1181, 1182-1183, 1184-1185, 1186-1187, 1188-1189, 1190-1191, 1192-1193, 1194-1195, 1196-1197, 1198-1199, 1200-1201, 1202-1203, 1204-1205, 1206-1207, 1208-1209, 1210-1211, 1212-1213, 1214-1215, 1216-1217, 1218-1219, 1220-1221, 1222-1223, 1224-1225, 1226-1227, 1228-1229, 1230-1231, 1232-1233, 1234-1235, 1236-1237, 1238-1239, 1240-1241, 1242-1243, 1244-1245, 1246-1247, 1248-1249, 1250-1251, 1252-1253, 1254-1255, 1256-1257, 1258-1259, 1260-1261, 1262-1263, 1264-1265, 1266-1267, 1268-1269, 1270-1271, 1272-1273, 1274-1275, 1276-1277, 1278-1279, 1280-1281, 1282-1283, 1284-1285, 1286-1287, 1288-1289, 1290-1291, 1292-1293, 1294-1295, 1296-1297, 1298-1299, 1300-1301, 1302-1303, 1304-1305, 1306-1307, 1308-1309, 1310-1311, 1312-1313, 1314-1315, 1316-1317, 1318-1319, 1320-1321, 1322-1323, 1324-1325, 1326-1327, 1328-1329, 1330-1331, 1332-1333, 1334-1335, 1336-1337, 1338-1339, 1340-1341, 1342-1343, 1344-1345, 1346-1347, 1348-1349, 1350-1351, 1352-1353, 1354-1355, 1356-1357, 1358-1359, 1360-1361, 1362-1363, 1364-1365, 1366-1367, 1368-1369, 1370-1371, 1372-1373, 1374-1375, 1376-1377, 1378-1379, 1380-1381, 1382-1383, 1384-1385, 1386-1387, 1388-1389, 1390-1391, 1392-1393, 1394-1395, 1396-1397, 1398-1399, 1400-1401, 1402-1403, 1404-1405, 1406-1407, 1408-1409, 1410-1411, 1412-1413, 1414-1415, 1416-1417, 1418-1419, 1420-1421, 1422-1423, 1424-1425, 1426-1427, 1428-1429, 1430-1431, 1432-1433, 1434-1435, 1436-1437, 1438-1439, 1440-1441, 1442-1443, 1444-1445, 1446-1447, 1448-1449, 1450-1451, 1452-1453, 1454-1455, 1456-1457, 1458-1459, 1460-1461, 1462-1463, 1464-1465, 1466-1467, 1468-1469, 1470-1471, 1472-1473, 1474-1475, 1476-1477, 1478-1479, 1480-1481, 1482-1483, 1484-1485, 1486-1487, 1488-1489, 1490-1491, 1492-1493, 1494-1495, 1496-1497, 1498-1499, 1500-1501, 1502-1503, 1504-1505, 1506-1507, 1508-1509, 1510-1511, 1512-1513, 1514-1515, 1516-1517, 1518-1519, 1520-1521, 1522-1523, 1524-1525, 1526-1527, 1528-1529, 1530-1531, 1532-1533, 1534-1535, 1536-1537, 1538-1539, 1540-1541, 1542-1543, 1544-1545, 1546-1547, 1548-1549, 1550-1551, 1552-1553, 1554-1555, 1556-1557, 1558-1559, 1560-1561, 1562-1563, 1564-1565, 1566-1567, 1568-1569, 1570-1571, 1572-1573, 1574-1575, 1576-1577, 1578-1579, 1580-1581, 1582-1583, 1584-1585, 1586-1587, 1588-1589, 1590-1591, 1592-1593, 1594-1595, 1596-1597, 1598-1599, 1600-1601, 1602-1603, 1604-1605, 1606-1607, 1608-1609, 1610-1611, 1612-1613, 1614-1615, 1616-1617, 1618-1619, 1620-1621, 1622-1623, 1624-1625, 1626-1627, 1628-1629, 1630-1631, 1632-1633, 1634-1635, 1636-1637, 1638-1639, 1640-1641, 1642-1643, 1644-1645, 1646-1647, 1648-1649, 1650-1651, 1652-1653, 1654-1655, 1656-1657, 1658-1659, 1660-1661, 1662-1663, 1664-1665, 1666-1667, 1668-1669, 1670-1671, 1672-1673, 1674-1675, 1676-1677, 1678-1679, 1680-1681, 1682-1683, 1684-1685, 1686-1687, 1688-1689, 1690-1691, 1692-1693, 1694-1695, 1696-1697, 1698-1699, 1700-1701, 1702-1703, 1704-1705, 1706-1707, 1708-1709, 1710-1711, 1712-1713, 1714-1715, 1716-1717, 1718-1719, 1720-1721, 1722-1723, 1724-1725, 1726-1727, 1728-1729, 1730-1731, 1732-1733, 1734-1735, 1736-1737, 1738-1739, 1740-1741, 1742-1743, 1744-1745, 1746-1747, 1748-1749, 1750-1751, 1752-1753, 1754-1755, 1756-1757, 1758-1759, 1760-1761, 1762-1763, 1764-1765, 1766-1767, 1768-1769, 1770-1771, 1772-1773, 1774-1775, 1776-1777, 1778-1779, 1780-1781, 1782-1783, 1784-1785, 1786-1787, 1788-1789, 1790-1791, 1792-1793, 1794-1795, 1796-1797, 1798-1799, 1800-1801, 1802-1803, 1804-1805, 1806-1807, 1808-1809, 1810-1811, 1812-1813, 1814-1815, 1816-1817, 1818-1819, 1820-1821, 1822-1823, 1824-1825, 1826-1827, 1828-1829, 1830-1831, 1832-1833, 1834-1835, 1836-1837, 1838-1839, 1840-1841, 1842-1843, 1844-1845, 1846-1847, 1848-1849, 1850-1851, 1852-1853, 1854-1855, 1856-1857, 1858-1859, 1860-1861, 1862-1863, 1864-1865, 1866-1867, 1868-1869, 1870-1871, 1872-1873, 1874-1875, 1876-1877, 1878-1879, 1880-1881, 1882-1883, 1884-1885, 1886-1887, 1888-1889, 1890-1891, 1892-1893, 1894-1895, 1896-1897, 1898-1899, 1900-1901, 1902-1903, 1904-1905, 1906-1907, 1908-1909, 1910-1911, 1912-1913, 1914-1915, 1916-1917, 1918-1919, 1920-1921, 1922-1923, 1924-1925, 1926-1927, 1928-1929, 1930-1931, 1932-1933, 1934-1935, 1936-1937, 1938-1939, 1940-1941, 1942-1943, 1944-1945, 1946-1947, 1948-1949, 1950-1951, 1952-1953, 1954-1955, 1956-1957, 1958-1959, 1960-1961, 1962-1963, 1964-1965, 1966-1967, 1968-1969, 1970-1971, 1972-1973, 1974-1975, 1976-1977, 1978-1979, 1980-1981, 1982-1983, 1984-1985, 1986-1987, 1988-1989, 1990-1991, 1992-1993, 1994-1995, 1996-1997, 1998-1999, 2000-2001, 2

Befehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Moderner Wandschmuck gefällig?

Ein Mann klingelt an der Wohnungstür. Die Hausfrau öffnet.
„Guten Tag, gnädige Frau“, sagt der Mann. „Ich wollte höflich anfragen, gnädige Frau, ob gnädige Frau bereits über den neuen, modernen Wandschmuck „Schmüde dein Heim“ verfügen?“
„Über — was wollen Sie?“ fragt die Hausfrau.
„Ich meine, gnädige Frau...“ bleibt der Mann höflich, „ich meine, zu jedem schönen Heim... jedem schönen Heim, gnädige Frau, gehört moderner Wandschmuck, nicht?“
„Ja, aber ich weiß nicht recht...“
„Gnädige Frau“, sagt der Mann jetzt mit Wärme. „Wir betreiben das Alerneueste auf diesem Gebiet. Wir betreiben zu äußerst billigen Preisen und zeitgemäßen Zahlungsbedingungen den schönsten Wandschmuck des neuen Jahrhunderts. Wir...“
„Augenbild!“ macht die Hausfrau, der der Kopf längst schwirrt, „ich verstehe immer Wandschmuck, was meinen Sie eigentlich damit?“
„Ach... gnädige Frau...“ Der Mann spitzt die Lippen und richtet den Blick verloren aufwärts. „Oh... meine sehr verehrte Dame! Unser moderner Wandschmuck ist etwas ganz Neues, etwas so überaus Schönes, daß es kein Mensch von Kultur entbehren kann...“
„So?“
„Jawohl, meine sehr verehrte Dame! Wenn ich Ihnen mal unverbindlich, völlig unverbindlich, gnädige Frau, unsere allernueste Musterkollektion zeigen darf...“
„Bitte“, sagt die Dame, vom Neugierteufel gepackt und bittet den Mann in die gute Stube.
Der Mann legt eine Altkatze auf den Sofaflügel und entnimmt ihr einen diesen Katalog. Dann räuspert er sich leicht und betrachtet nachdenklich mit halbgeschlossenen Augen die Wände.
„Am...“ macht er mit zurückhaltender Mißbilligung im Unterton. „Gewiß, gnädige Frau, was Sie da an den Wänden hängen haben, ist ja sehr schön und gut, aber...“
„Sagen Sie meine sehr verehrte Dame, beispielsweise die Photographien ihrer lieben Anverwandten...“
„Dabei die handgeschriebenen Holzschraalen...“
„Original, ganz ohne Zweifel...“
„... auch die Bronzemaßel...“
„... ein wertvolles Stück, genau so, wie die Gipsengel und dort das Seegegemälde mit dem deutschen Matrosen, der beim Ertrinken Gurre schreit und die Kriegsfahne schwingt...“
„Ja“, sagt die Hausfrau stolz. „Dieses Bild liebt mein Mann ganz besonders...“
„Liebe Erinnerungen knüpft er daran...“
„Was wohl selbst Matrose im Kriege, der Herr Gemahl, wie?“ fragt liebenswürdig der Agent für modernen Wandschmuck.
„Das nicht gerade“, meint die Hausfrau. „Das nicht, aber er ist Mitglied im vaterländischen Schirmmützen und Geräte...“
„Ach, ja, wenn so, denn ja...“ macht der Mann mit toderntem Gesicht und fährt dann schnell fort:
„Um zu dem anderen Ende zu kommen, gnädige Frau, also über Ihren Wandschmuck...“
„... kein Wort dagegen, gnädige Frau, aber für Leute...“
„... bereisigen, für Herrschaften Ihrer Kulturklasse...“
„... ich meine, Herrschaften wie Sie...“
„nein, gnädige Frau, getackelt Sie jetzt gültig, daß ich Ihnen unsere neueste Musterkollektion zeige...“
„Hier, meine sehr verehrte Dame...“
„... der Agent schlägt den Katalog auf und schiebt den schon manierten Zeigefinger auf eine Abbildung...“
„... hier bitte, Originalbild mit prima Goldrahmen, beiteilt...“
„... Szenen vom Auto erfährt“, ein sauberer Wandschmuck, meine Dame, 1,80 mal 3,50 Meter, kostet für Sie, meine Dame, den lächerlichen Betrag von 99,50 M., inklusive diesem Kleberapparat zum Fügen des Glases...“
„Ach...“ unterdrückt die Hausfrau den lodenden Redestrom. „Das sind ja auch nur Bilder...“
„Ich dachte...“
„Sie sprechen doch von modernem Wandschmuck...“
„Natürlich, natürlich...“
„... wird der Mann eifrig. „So sagte ich, meine sehr verehrte gnädige Frau, und ich sage es noch...“
„Moderner, modernster Wandschmuck, meine Dame, Dinge einer bereinigten Kultur, hier, dieses Oelbdruckwerk: Sulanne mit dem Kohlrab, oder hier: Diane im pomeranischen Schwalm, ein Stück für Ihren Herrn Gemahl, gnädige Frau, der doch als Sportsmann...“
„Er ist aber Schwimmer“, sagt die Hausfrau kühl.
„Sport ist Sport, gnädige Frau, aber darauf kommt es ja nicht an, es geht hier um hochkünstlerische Dinge, und der Preis für dieses Monumentalfundament ist in Anbetracht der kulturellen Bedeutung schon kein Kauf mehr, gnädige Frau, das ist geschenkt oder mindestens wie gerbt, gnädige Frau...“
„Hören Sie auf“, sagt nunmehr die Hausfrau entschlossen.
„Was mich anbelangt, ich würde das Bild gerne kaufen...“
„Erwerben“, gnädige Frau, kaufen ist ein höchliches Wort und vom Besahren sprechen wir auch nicht. Der Betrag a gut bei Bestellung nachgenommen.“
„Mann...“
„Ich muß erst meinen Mann fragen.“
„Bitte“, sagt der Agent. „Ist der Herr Gemahl momentan gegenwärtig oder ist er im Schirmmützen...?“
„Mein Mann ist läßt!“
„Hier haben doch Dezember, Herr“, lehnt die Hausfrau ab.
„Mein Mann ist läßt!“
„Oh...“
„Das tut aber nichts“, lächelt die Frau, „mein Mann ist Beamter und...“
„Dann brüllt sie unvermittelt los: „Männer, Mäddche!“

Die Hausfrau und der Agent kauschen.
„Ja...“
„Jawoll...“
„grünzt ein Bock aus dem Nebenzimmer.“
„Was ist'n los?“
„Kommt mal stinkt hier, Männer!“
„In Unterhosen?“
„Schad nichts“,
„Einen Augenblick später geht die Tür auf, und der Gatte erscheint in Unterhosen im Zimmer. Ob der Störung ist er mißgefallen und reißt sich die Augen.“
„Nein Herr“,
„Sollten Sie das Maul, Herr...“,
„donnert der Gemahl los.“
„Was wollen Sie...“

Modernen Wandschmuck, Männchen...“
„seufzt die Frau.“
„Bilder...“
„Gut. Ein Doppelbild von Adolf Hitler, Herr, wenn es nicht zu teuer ist...“
„sagt lachend der Mann in Unterhosen.“
„Bezaure...“
„wilt der Agent einleiten, ein...“
„Maus, Herr...“
„beult über der Gemahl los.“
„Maus, sage ich...“
„Erlauben Sie...“
„macht hilflos der Agent.“
„Wie ein Blick ist der Gemahl aus dem Zimmer und wie ein anderer Blick ist er wieder da.“
„Die linke Hand hält krampfhaft die Unterhose, die zu rutschen droht, fest und in der rechten schwingt er einen blauen...“
„Dirtsfänger.“
„Maus, Herr...“
„brüllt der Unterhose.“
„Maus, sonst gibt's ein Wechsel, Herr...“
„Ich wollte...“
„stottert der Agent, aber der andere küßt bedrohlich mit dem Dirtsfänger, und so geht der Mann flint aus der Wohnung.“
„Kultur!“

Ein Leutnant vernichtet ein Korps

Die Geschichte passierte in einer deutschen Universitätsstadt. Wir hat sie ein Werkstudent erzählt, der einen recht glaubwürdigen Eindruck machte. Aber selbst wenn sie nicht wahr wäre, wäre sie sehr schön erfinden.
Vorausgesetzt sei, daß es sich um kein Armeekorps, sondern um ein Studentenkorps handelt und daß auch der Leutnant, als er die Nachkriegszeit vollbrachte, längst schon die Uniform ausgegossen und im werktätigen Dreck, in Schillerabend und Mittel, herumliefe. Er gehörte zu den wenigen, die keine Abseits- und Wandschmuck-Komplexe mit in die Heimat zurückgebracht hatten, obwohl er wahrscheinlich gerade weil er drauß in der Felde ein ganzer Kerl gewesen war und im letzten Kriegsjahr als Flieger den Pour le merite bekommen hatte.

linge liefen zu ihrem Küngele, es gab erregte Kriegsrats-sitzung und schließlich wurden zwei Kartellträger mit Sabel-forderungen zu Lang geschickt. Aber bereits ehe die Kartell-träger den feindlichen Leutnant erreichten, liefen schon wieder neue Großherzöge dem Kriegshaus ein: Lang hatte auf offener Straße zwei weitere Angehörige des Korps geschickt. Doch gingen die Wellen der Erregung im Korpsaus, die Schmitz glühten und wieder gingen Duellforderungen ab, während — schon wieder neue „Verwandte“ mit bestig getötenen Bären antamen.

Dieser Pour le merite stand nun einem ebenso feudalen wie nationalitätlich-militaristischen Studentenkorps außer-ordentlich in die Augen. Lang — wie wir den ehemaligen Leutnant nennen wollen — lang ihn zwar nie, aber seine Erzählung hatte sich doch bereits herumgesprochen bei jenen Klüngeln unserer Söhne wohlhabender Eltern, denen äußerer Glanz alles, innerer Wert aber nichts bedeutet und die, im Besitze eines mißliches gefüllten Geldbeutels, den blutigen Ernst des Lebens im allgemeinen und der Zeitleufe im besonderen noch nicht erfaßt haben.

Aber mitten in die neue Kriegsrats-sitzung plagte die Mel-dung der ersten Kartellträger, daß Herr Lang ihnen ins Ge-sicht gelacht und erklärt habe, er beste gar nicht daran, irgend-welche Forderung anzunehmen und den Besorgnissen Satis-faktion zu geben. Dumme Jungen gehörten geohreigt und damit basta.

Das feudale Studentenkorps setzte nun seinen Ehrgeiz darin, den Pour le merite nebst Abseitsstücken a. D. für sich zu nationalitätlichen Renommierzwecken zu gewinnen. Lang, zwar politisch ein unbeschriebenes Blatt, aber mit gesundem In-stinkt begabt, legte dem Verber des Korps Widerstand ent-gegen: er wollte studieren, arbeiten, das durch den Krieg Ver-säunte nachholen, er hatte weder Zeit noch Lust zu mittel- und langfristigen Forderungen. Aber schließlich gab er, um Ruhe zu haben, doch dem Drängen nach, verwarf sich aber gegen jegliche, seine Arbeit und Ruhe störende Verpflichtun-gen. Und ließ nach wie vor im Schillerabend herum, so wie es ihm und seinem thymalen Selbstgefühl geniem war.

Und während ständig neue Blisterle von der Front ein-laufen, begibt sich der Generallab zum studentischen Ehren-gericht und beantragt die Ziturierung des Schänders vor das Ehrengericht und seine Diffamierung. Das Ehrengericht wagt bebrüht den Kopf, weiß darauf hin, daß Lang ehemaliger Of-fizier und Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnung ist, kann aber schließlich nicht umhin, Lang zu laden. Lang er-scheint — in voller Uniform, mit dem Pour le merite. Das Gericht sitzt auf Kohlen, es kann unmöglich — gemäß seiner Tradition — den Anshaber der höchsten Kriegsauszeichnung ohne das Korps und seine Angehörigen der Bescheidiger ist latisfaktionsfähig, verweigert aber die Satisfaktion. Die Welt sieht Kopf, die Welt geht unter. Was tun?!

Dieses unseufzale, feindbrügelige oder gar proletarische Schöden aber poßte dem feudalen Korps keineswegs in die Rechnung. Man gab zunächst durch die Blume, später deut-licher dem Pour-le-merite-Juchs zu erkennen, daß sich sein allopops Benehmen nicht den gesellschaftlichen Pflichten eines feudalen Korpsiers vereine. Lang lehnte die Eingriffe in sein Privatleben zunächst gleichmütig, schließlich groß ab. Die Folge war der Ausfluß Langs aus dem Korps.

Lang aber fuhr, als wäre nichts gewesen, in seinem Ober-zeigen-feldzug fort. Wo die Farben des feudalen Korps auf-tauchen, gab es Ohreigen. Die Korpsiers waren hilflos: tauschen durften sie nicht in Couleur, zudem war Lang abseitslich gebaut. Das bürgerliche Gericht durfte gemäß dem Kommen nicht im Anpruch genommen werden. Es blieb nichts übrig, da das Korps sich nicht mehr in der Dienstlichkeit sehen lassen durfte, ohne daß die Besanten seine Beurtzter belächelten, als das auf der ganzen Linie im wahrsten Sinne des Wortes ge-schlagene Korps aufzulösen und seinen Namen nebst Farben verdrängen zu lassen.

Das sollte dem Korps teuer zu stehen kommen. Lang piff zwar auf die Zugehörigkeit zu dem Korps, aber die dissi-mulierende höhnische Art der Behandlung forderte ihn heraus und wedte seinen alten Kampfsinn. Er beifloß den Krieg gegen das feudale Korps.
Der Krieg begann damit, daß Lang eines Tages in einem Restaurant auf zwei feindlich gestaffelten Kommilitonen zunging und kurzerhand einem ihrer schallenden Ohreigen herunter-niet, monauf er sich in aller Seelernue, als hätte er nur eben Guten Tag gesagt, wieder entsetzte.
Wer den studentischen Kommen kennt, weiß, was das be-deutete. Die launt ihren Farben so graufig geschändeten Jüng-

Das ist die Geschichte vom Leutnant, der ein Korps ver-nichtete. Wir, die wir sowohl dem Komplex feudalfundamenten wie dem Komplex Krieg trüffisch und ablehnend gegen-übersehen, können dem tapferen Leutnant in diesem Falle nur applaudieren: es war schäunungsweise seine beste kriegs-geilige Tat.
S. C. S. G. u. b. e. r.

Humor Deutsche Wirtschaftsführung

König Heinrich IV. von Frankreich fragte einmal einen Bauern, der ihn nicht erkannte:
„Was verdienst du denn am Tage?“
„Für den...“
„Was machst du mit dem Gelde?“
„Ich mache hier Teile daraus.“
„Was machst du mit den vier Teilen?“
„Zum ersten nehme ich mich, zum zweiten zahle ich Schulden, den dritten lege ich gut an, den vierten merke ich weg.“
„Was soll das alles heißen?“
„Nun — für den ersten Teil kaufe ich mir Essen und Trinken, um mich zu nähren. Dem zweiten gebe ich meinen alten Eltern, damit sie sich nähren, wie sie mich ernährt haben. Der dritte Teil ist für meine Kinder, damit sie mir einmal vom Irdenen abgehen, wenn sie selber werden und ich alt bin. Den vierten Teil muß ich denn noch geben. Aber der frägt nur wenig davon, und ich habe nichts mehr davon — also ist es weggefallen!“

Drei Herren nahmen an einer Hochzeit teil und unterhielten sich über die gemachten Gekende. Der Erste: „Ich schenkte ein Koffers-geld für 12 Personen.“ Der Zweite: „Ich schenkte ein Koffers-geld für 24 Personen.“ Der Dritte: „Ich ein Koffers-geld für 100 Personen!“
„Wunder.“ Die Frau des Herrn Anoll war gestorben und er be-schloß die einen Bekannten einen Grabstein. „Nun“, fragte der Zweite, „soll ich auf den Stein setzen: Auf Wiederleben!“ — „Im Gottes mien nicht“, wieder die Anoll, „schreiben Sie: Ruhe sanft!“
„Ruhe.“
„Was sind Sie?“ — Hungerhüter.“ — „Am Stirn?“
— „Nein. Zu Haut.“
„Die Stellen ändern sich. Vor der Hochzeit redete er und sie hörte zu. Zur Zeit nach der Hochzeit redete sie und er hörte zu. Fünf Jahre später redeten beide und die Nachbarschaft hörte zu.“
„Von Kurs zu Kurs.“
„Nein, was diese Goldmännchen für einen Kurs treiben, es ist wirklich bald nicht mehr schön! Die Mutter macht einen Golfkurs, der Sohn einen Rekruturs, die beiden Wädel einen Zirkurs.“
„Trösten Sie sich, mein Lieber, der Vater wird bald einen Konkurs machen!“
„Selben.“
„Berate, bitte, nicht meiner Frau, daß ich mir amnig darf von ihr übergeben haben!“
„Nein, genau nicht — wenn da meiner nicht sagt, daß ich jodeln hatte!“

